

Julius-Maximilians-Universität Würzburg  
Katholisch-Theologische Fakultät  
Institut für Historische Theologie  
Professur für fränkische Kirchengeschichte



Erste Staatsprüfung für ein Lehramt an Gymnasien  
Frühjahr 2015

Schriftliche Hausarbeit

## **Rabanus Maurus**

### **Einblicke in sein Leben und seine Bedeutung für Bildung und Wissenschaft**

eingereicht von: Julia Kempel  
Veitsteinbacher Straße 10  
36148 Kalbach  
Matrikelnummer: 1742970

Fach: Katholische Theologie

Prüfer: Prof. Dr. Wolfgang Weiß

eingereicht am: 30.03.2015

# INHALT

1.	Einleitung .....	2
2.	Das Leben des Rabanus Maurus – eine Lebensbilanz.....	4
2.1	Kindheit und Klostereintritt .....	5
2.2	Rabans Geisteshaltung – die <i>Regula Benedicti</i> als Richtschnur.....	7
2.3	Rabans eigene Ausbildung – der Lieblingsschüler Alkuins .....	8
2.4	Rückkehr nach Fulda .....	10
2.5	Rabans Aufgaben als Abt .....	12
2.5.1	Das Kloster als Großunternehmen und dessen politische Abhängigkeit..	12
2.5.2	Organisation des Klosterlebens durch Rabanus Maurus .....	14
2.5.3	Rücktritt vom Abtsamt .....	15
2.6	Aufenthalt im „Exil“ auf dem Petersberg und Lebensabend in Mainz.....	16
3.	Zeitgeschichtlicher Hintergrund .....	17
3.1	Die Bildungsbestrebungen im Zuge der Karolingischen Renaissance .....	17
3.2	Das Kloster Fulda als kulturelles Zentrum .....	19
4.	Wissenschaft und Lehre bei Rabanus Maurus.....	21
4.1	„De institutione clericorum“ .....	21
4.1.1	Der Vorwurf der „öden Kompilation“ .....	21
4.1.2	Anlass und Inhalt des Werks .....	24
4.1.3	Die Bedeutung der <i>artes liberales</i> – der umfassend gebildete Kleriker...	26
4.1.4	Das Verhältnis zwischen Lehrer und Schüler.....	29
4.1.5	Rezeption des Werks und Aktualitätsbezug .....	31
4.2	Rabans Bedeutung für das Fuldaer Bibliothekswesen und sein Verhältnis zur Schriftlichkeit.....	34
4.3	Rabanus Maurus – <i>Praeceptor Germaniae</i> ?.....	39
5.	Die Rabanus-Maurus-Schule in jüngerer Vergangenheit und heute .....	40
6.	Fazit .....	43
7.	Quellen- und Literaturverzeichnis .....	44

# 1. EINLEITUNG

*„Wir können bis heute viel von unserem Schulpatron lernen.  
Rabanus Maurus kann uns Pädagogen noch heute als Vorbild dienen.“*

Dies waren die Worte des Schulleiters der Rabanus-Maurus-Schule (Domgymnasium) Fulda, OStD Matthias Höhl, in seiner Begrüßungsansprache zum diesjährigen Patronatsfest am 6. Februar 2015. Dass Rabanus Maurus, der ehemalige Klosterschullehrer und Abt des Klosters Fulda, nicht nur die Bildung im Sinne von Wissenserweiterung, sondern auch die Bildung des Herzens im Blick hatte, sei auch in gegenwärtiger Zeit noch von großer Aktualität.

Die Rabanus-Maurus-Schule beruft sich auf eine über zwölf Jahrhunderte währende Geschichte: Sie führt ihre Tradition auf die Klosterschule zurück, die durch Abt Sturmius im Jahre 748 im Kloster Fulda gegründet wurde. Im Zuge dieser Traditionsverbundenheit gebührt dem Schulpatron, dessen Gedenktag noch heute jährlich einen festlichen Höhepunkt des Schullebens bildet, besondere Aufmerksamkeit, da er das Fuldaer Schulwesen durch sein Wirken entscheidend geprägt hat und das Kloster unter seiner Leitung den Status eines kulturellen Zentrums erreichen und manifestieren konnte. Bis heute gilt er als bedeutender Gelehrter und Förderer von Wissen.

Die Tatsache, dass ich die Schule von der 5. bis zur 13. Jahrgangsstufe (2001-2010) besuchte und die genannten Feierlichkeiten selbst miterlebte, bot den Anlass, sich mit der Thematik der vorliegenden Arbeit auseinanderzusetzen. Ziel dabei ist es, über die wohl jedem Domgymnasiasten bekannten Basisinformationen hinaus die Persönlichkeit des Schulpatrons in ihrer Vielschichtigkeit darzustellen sowie der Frage nachzugehen, auf welche Weise dessen Verdienste in Fulda zu seiner Zeit zum Ausdruck kamen.

Hierzu soll zunächst ein Einblick in das bewegte Leben des Rabanus Maurus<sup>1</sup> mit den verschiedenen ihm übertragenen Aufgaben und Ämtern gewonnen werden. In Anbetracht seiner damit verbundenen Verantwortung und im Hinblick auf sein Wirken als Lehrer und Wissenschaftler ist es von Nöten, auf den zeitgeschichtlichen Hintergrund im Raum

---

<sup>1</sup> Der Name „Rabanus“ wird im Althochdeutschen mit einem „H“ im Anlaut geschrieben, wie er auch in der Forschungsliteratur oft vorzufinden ist. Im Hinblick auf die Namensgebung der Rabanus-Maurus-Schule wurde für die vorliegende Arbeit die Schreibweise „Rabanus“ bzw. die deutsche Form „Raban“ gewählt.

Fulda im 9. Jahrhundert einzugehen und ebenso die bildungspolitischen Interessen der Zeit zu beleuchten.

Im Anschluss wurde im Hinblick auf die Lehrtätigkeit Rabans aus seinen umfangreichen schriftstellerischen Arbeiten exemplarisch die Schrift ‚De institutione clericorum‘, sein „pädagogische[s] Hauptwerk“<sup>2</sup>, zur vertieften Bearbeitung ausgewählt. Dieses repräsentiert unter verschiedenen Perspektiven ein aufschlussreiches Zeugnis für Bildungsfragen bei Rabanus Maurus, wie auch der darauf folgende Themenkomplex „Bibliothekswesen und Schriftlichkeit“. Im Zuge dessen wird aufzuzeigen sein, dass trotz des bedeutsamen Grundsteins, den er mit seinen Bestrebungen in Bezug auf die Bildung gelegt hat, im Laufe der Geschichte ebenso kritische Stimmen gegen ihn und seine Arbeit erhoben wurden, welche der Erörterung bedürfen.

Den Abschluss bilden ausgewählte Aspekte der Schulgeschichte des Domgymnasiums aus dem letzten Jahrhundert, unter anderem die Namensgebung der Schule betreffend. Auf diese Weise gelingt es, nicht nur die behandelte Thematik einzurahmen, sondern auch eine Brücke in die Gegenwart zu schlagen.

Daneben können in Bezug auf das Nachleben des Schulpatrons und dessen gegenwärtige Präsenz im Fuldaer Raum weitere Aktualitätsbezüge hergestellt werden, die über den Zusammenhang mit der Rabanus-Maurus-Schule hinausgehen und sein Wirken in Fulda noch heute ins Bewusstsein rufen.

---

<sup>2</sup> Häußinger, Michael: Schulwesen damals und heute – Schulwesen heute und damals, in: Hrabanus Maurus. Profil eines europäischen Gelehrten, hrsg. von Norbert Kössinger, Sankt Ottilien 2008, S. 92-109, hier S. 104.

## 2. DAS LEBEN DES RABANUS MAURUS – EINE LEBENSILANZ

*Magnentius Hrabanus Maurus hoc opus fecit.*<sup>3</sup> Diesen Text, eine wenig informative Selbstvorstellung, versteckte Rabanus Maurus im Versprolog seines berühmten Erstlingswerks ‚Lob des heiligen Kreuzes‘.<sup>4</sup> Aufgrund der teilweise unzureichenden Quellenlage – vor allem seine Kindheit und Ausbildung betreffend – gestaltet es sich als eher schwierig, einen detaillierten Lebenslauf des Rabanus Maurus zu rekonstruieren. Es existiert keine zeitgenössische Vita, weshalb auch die Forschung hinsichtlich seines Lebensgangs auf seine Werke<sup>5</sup> sowie verstreute Nachrichten anderer über ihn angewiesen ist.<sup>6</sup> Dennoch sollen in diesem ersten Kapitel einige wichtige Stationen seiner Biographie aufgeführt werden, mit Schwerpunkt auf jenen, welche mit seinem mehrfachen und langen Aufenthalt in Fulda in Verbindung gebracht werden müssen.

Rabanus Maurus zeichnete sich neben seinen Tätigkeiten als Lehrer, Abt und Bischof ebenso als einflussreicher Schriftsteller aus. Bereits diese Aufzählung an Aufgaben lässt auf ein bewegtes Leben schließen, welches sich in seinem Zusammenspiel von pädagogischen, administrativen, theologischen, politischen und philologischen Arbeiten nicht immer konfliktfrei gestaltete.

Im Rahmen seiner unzähligen Gedichte verfasste der Autor unter anderem die Inschrift für sein eigenes Grab, eine Art Lebensbilanz, an welcher im Folgenden ausgewählte Aspekte seiner Biographie erarbeitet werden. Dies ermöglicht es, ein aufschlussreiches Lebenszeugnis, welchem sicherlich eine sehr persönliche Komponente innewohnt, in direktem Zusammenhang mit seinem literarischen Schaffen zu betrachten. Im Zuge dessen ist es angebracht, an geeigneter Stelle weitere Belege seines umfangreichen schriftstellerischen Werks heranzuziehen, welche seine Selbstaussagen stützen sowie zum besseren Verständnis beitragen.

---

<sup>3</sup> Hrabanus Maurus: In honorem sanctae crucis A8, in: Corpus Christianorum, Continuatio Mediaevalis 100, hrsg. von Michel J.-L. Perrin, Turnhout 1997, S. 20f. „Der Mainzer Rabanus Maurus schuf dieses Werk.“

<sup>4</sup> Vgl. Haarländer, Stephanie: Rabanus Maurus zum Kennenlernen. Ein Lesebuch mit einer Einführung in sein Leben und Werk, Darmstadt 2006, S. 14.

<sup>5</sup> Zu Anzahl, Inhalt, Abfassungszeit und -grund der einzelnen Werke Rabans vgl. Kottje, Raymund: Hrabanus Maurus, in: Die deutsche Literatur des Mittelalters. Verfasserlexikon, Bd. 4, hrsg. von Kurt Ruh, Berlin/New York 1983, Sp. 166-195.

<sup>6</sup> Vgl. ebd., Sp. 166.

Zur Übersicht wird ein Teil des Titulus dessen Bearbeitung vorangestellt:

*Lector honeste, meam si vis cognoscere vitam  
Tempore mortali, discere sic poteris.  
Urbe quidem hac genitus sum ac sacro fonte renatus,  
In Fulda post haec dogma sacrum didici.  
Quo monachus factus seniorum iussa sequebar,  
Norma mihi vitae regula sancta fuit.  
Ast ubi iam plures transissent temporis anni,  
Convenere viri vertere fata loci.  
Me abstraxere domo invalidum regique tulere,  
Poscentes fungi praesulis officio,  
In quo nec meritum vitae nec dogma repertum est,  
Nec pastoris opus iure bene placitum.  
Promptus erat animus, sed tardans debile corpus,  
Feci quod poteram, quodque deus dederat. [...]*<sup>7</sup>

## 2.1 Kindheit und Klostereintritt

Der Autor verweist, nachdem er den *lector honeste* anspricht, zunächst auf seine Geburtsstadt Mainz (*urbe quidem*), in welcher er um das Jahr 780 geboren wurde.<sup>8</sup> Er fährt fort mit seiner Zeit als junger Mönch in Fulda, seinem eigenen Ausbildungsort, wo er in der für ihn „heiligen Lehre“ unterwiesen wurde: *In Fulda post haec dogma sacrum didici*. Die Tatsache, dass seine Eltern Waluram und Frau Waltrat adelige Grundherren waren – mehrere Güterschenkungen von ihnen kamen Fulda zu<sup>9</sup> – garantierte dem jungen Rabanus dessen Eintritt in das Kloster und dadurch die „Befähigung, in der kirchlichen Hierarchie hohe und höchste Würde zu erlangen.“<sup>10</sup> An dieser Stelle ist zu erwähnen, dass es sich beim Kloster Fulda im 8. Jahrhundert um ein karolingisches „Königskloster, vor allem aber um eine Bildungsstätte mit Rang und Namen“<sup>11</sup> handelte und dass dieses

---

<sup>7</sup> Hrabanus Maurus: Carmen XCVII. Epitaphium Hrabani Archiepiscopi, in: Poetae Latini aevi Carolini, Bd. 2, hrsg. von Ernst Dümmler (MGH PL, Bd. 2), Berlin 1884, S. 243f., hier Z. 1-16.

<sup>8</sup> Vgl. Kottje, Raymund: Art. Hrabanus Maurus, in: Lexikon des Mittelalters, Bd. 5, hrsg. von Robert-Henri Bautier u.a., München 1991, Sp. 144-147, hier Sp. 144.

<sup>9</sup> Vgl. Haarländer: Rabanus Maurus zum Kennenlernen, S. 17f.

<sup>10</sup> Fleckenstein, Josef: Hrabanus Maurus. Diener seiner Zeit und Vermittler zwischen den Zeiten, in: Hrabanus Maurus. Lehrer, Abt und Bischof, hrsg. von Raymund Kottje und Harald Zimmermann (Akademie der Wissenschaften und der Literatur. Abhandlungen der geistes- und sozialwissenschaftlichen Klasse. Einzelveröffentlichungen 4), Wiesbaden 1982, S. 194-208, hier S. 196.

<sup>11</sup> Haarländer: Rabanus Maurus zum Kennenlernen, S. 19.

„schon seit den Tagen seines Gründers Bonifatius eine am angelsächsischen Vorbild orientierte Klosterschule unterhielt“<sup>12</sup>. So ist zur Zeit des Klostereintritts Rabans unter der Leitung des Abtes Baugulf (779-802) von einer Größenordnung des Konvents von über 300 Mönchen auszugehen. Dadurch, dass zum Zwecke des jährlichen Totengedenkens verstorbener Mönche diese in den sogenannten Totenannalen<sup>13</sup> verzeichnet wurden, lassen sich die Zahlen durch die damaligen Aufzeichnungen rekonstruieren.

Vor diesem Hintergrund der großen Bedeutung und Prosperität des Klosters war für den jungen Klosterschüler Rabanus, dessen Eintritt auf jeden Fall nach 791 datiert werden muss<sup>14</sup>, die Basis für eine hervorragende Ausbildung grundgelegt. Somit wurde er schließlich bereits im Alter von acht Jahren gemäß der Benediktregel als sogenannter *puer oblatus* in das von Abt Baugulf geleitete Kloster Fulda dargebracht.<sup>15</sup> Über die Berechtigung der Oblation in jungen Lebensjahren, ein Kernelement der damaligen Klostersgemeinschaft, existierten vielerlei ernstzunehmende Auseinandersetzungen und Konflikte<sup>16</sup>, weshalb Rabanus in seiner Schrift ‚De oblatione puerorum‘ später selbst an Beispielen der Bibel begründete, dass die Oblation von Kindern für den Mönchsstand seiner Meinung nach absolut berechtigt ist:

„Zuerst wollen wir aus den Zeugnissen der Heiligen Schrift und aus den Beispielen der heiligen Väter aufzeigen, dass es dem Christenmenschen erlaubt ist, seine Nachkommenschaft Gott zu weihen, und dann auch, dass das Gelübde, das Gott geleistet wird, überhaupt nicht aufgegeben werden kann, ohne dass man sich schuldig macht“<sup>17</sup>.

Somit legen sowohl seine Grabschrift als auch diese eigene Stellungnahme nahe, dass er selbst als Kindermönch ins Kloster Fulda eintrat. Sie zeigen ebenso auf, wie er laut eigener Aussagen die Praxis des Mönchslebens, wie er es selbst erlebt hat, als positiv bewertet, indem er später auf die Entscheidung und Handlung seiner Eltern zurückschaut.

---

<sup>12</sup> Fleckenstein: Hrabanus Maurus. Diener seiner Zeit, S. 196.

<sup>13</sup> Die Fuldaer Totenannalen, in: Die Klostersgemeinschaft von Fulda im frühen Mittelalter. Band 1: Grundlegung und Edition der Fuldischen Gedenküberlieferung, hrsg. von Karl Schmid (Münstersche Mittelalter-Schriften, Bd. 8/1), München 1978, S. 271-364.

<sup>14</sup> Vgl. Haarländer: Rabanus Maurus zum Kennenlernen, S. 20.

<sup>15</sup> Vgl. ebd., S. 17f.

<sup>16</sup> Vgl. hierzu Sandmann, Mechthild: Hraban als Mönch, Abt und Erzbischof, in: Hrabanus Maurus und seine Schule. Festschrift der Rabanus-Maurus-Schule 1980, hrsg. von Winfried Böhne, Fulda 1980, S. 13-47, hier S. 30f.; vgl. ebenso Martin, Thomas: Klosterleben und Reichspolitik. Die Anfänge des Klosters Fulda 744-842, Mainz 1989, S. 99-102.

<sup>17</sup> Hrabanus Maurus: Liber de oblatione puerorum, in: Patrologiae cursus completus, Series Latina, Bd. 107, hrsg. von Jaques Paul Migne, Paris 1851, Sp. 419-470, hier Sp. 419D-420B. Übersetzung entnommen aus Haarländer: Rabanus Maurus zum Kennenlernen, S. 149.

## 2.2 Rabans Geisteshaltung – die *Regula Benedicti* als Richtschnur

Im weiteren Verlauf seines Titulus lässt sich ablesen, dass das Mönchsein im Kloster Fulda Rabans gesamtes Leben entscheidend geprägt hat: *Quo monachus factus seniorum iussa sequebar. Norma mihi vitae regula sancta fuit.*<sup>18</sup> In diesem Satz wird ganz eindeutig auf die *Regula Benedicti* angespielt; er beinhaltet bereits wichtige Grundsätze ihrer Einhaltung: Gehorsam und Traditionsgebundenheit.

Da sich die Regel des heiligen Benedikt für Rabanus zeit seines Lebens als richtungsweisend erwies, soll auf diese kurz näher eingegangen werden. Das Benediktinertum, welches sich auf Benedikt von Nursia und die ihm zugeschriebene Regel beruft, zeichnet sich durch eine „anpassungsfähige wie lebensvolle Synthese der Monastizität und Spiritualität Cassians wie des Basilius“ sowie einer „absoluten Christozentrik“<sup>19</sup> aus. Schon Bonifatius schrieb bei der Gründung des Klosters Fulda im Jahre 744, „daß die Mönche dort nach der Regel des Heiligen Vaters Benedikt leben“<sup>20</sup> sollten. Das unter seiner Leitung abgehaltene Concilium Germanicum legte bereits 742 die Lebensführung der Mönche und Nonnen in den Klöstern nach dieser Regel fest.

Dennoch ist bei diesen Gegebenheiten die Politik Karls des Großen, die auch auf das Mönchtum großen Einfluss hatte, nicht zu unterschätzen. Im Rahmen seiner Reformbemühungen sollte die Benediktregel zur alleinigen Grundlage monastischen Lebens gemacht werden. So ließ er deren Abschrift im Jahre 787 als Muster und Norm jedes Klosters im Frankenreich nach Aachen bringen.<sup>21</sup> Bei aller Observanz seitens des Klerus ist daher zu bedenken, dass das Mönchtum durch die sich in dieser Zeit ereignende karolingische Vereinheitlichung irgendwann mit dem Begriff „Benediktinertum“ einherging und letztlich damit identisch wurde. Somit war relativ selbstverständlich, dass Rabanus Maurus seinerzeit „automatisch“ als junger Mönch in seinem Umkreis den Benediktinern angehörte. Es ist davon auszugehen, dass die Regel in der Klosterschulzeit gleichsam wie die anderen theologischen Studieninhalte „durch beständiges Lesen und Rezitieren“<sup>22</sup> erlernt wurde, um als Richtschnur verinnerlicht werden zu können. In Bezug auf seine Persönlichkeit ist in Anbetracht der genannten Ausführungen zu

---

<sup>18</sup> „Als ich dort Mönch geworden war, befolgte ich die Befehle der Älteren. Die heilige Regel ist mir die Richtschnur des Lebens gewesen.“

<sup>19</sup> Renner, Frumentius: Art. Benediktusregel, in: Theologische Realenzyklopädie, Bd. 5, hrsg. von Gerhard Krause und Gerhard Müller, Berlin/New York 1980, S. 573-576, hier S. 576.

<sup>20</sup> Frank, Karl Suso: Art. Benediktiner, in: Theologische Realenzyklopädie, Bd. 5, hrsg. von Gerhard Krause und Gerhard Müller, Berlin/New York 1980, S. 549-560, hier S. 550.

<sup>21</sup> Vgl. ebd., S. 552.

<sup>22</sup> Sandmann: Hraban als Mönch, Abt und Erzbischof, S. 17.

bemerken, dass Rabanus zeit seines Lebens in erster Linie Mönch sein und in der Christus-Nachfolge leben wollte.<sup>23</sup>

Auch im Festgottesdienst der diesjährigen Patronatsfeier des Domgymnasiums wurde unter dem Leitthema „Brüche und Kontinuitäten“ auf seine Biographie eingegangen. Der Fuldaer Generalvikar Prof. Dr. Gerhard Stanke betonte in seiner Predigt, inmitten aller Brüche und Herausforderungen sei das Mönchsein allzeit das Kontinuum im Leben des Schulpatrons gewesen – die Forschung stimmt damit ausnahmslos überein.

Da die geistige Ausrichtung der *Regula Benedicti* einen Schwerpunkt in ihrer Verwurzelung in der bewährten Tradition betont, fasst Josef Fleckenstein im Hinblick auf Rabanus Maurus zusammen: „Anerkennung und Bindung an die [...] Älteren, Erfahreneren, Vorgänger, denen es zu folgen galt, ist ein Zug, der [...] Hraban mit allen Mönchen [...] verband.“<sup>24</sup> Sie gilt als Regel, die „ein Lebensideal als erreichbares Ziel, als stete Aufforderung und Verheißung zugleich, sowohl dem Anfänger wie dem im Kloster ergrauten Mönch vor Augen hält.“<sup>25</sup> Vor diesem Hintergrund ist festzustellen, dass die Norm Rabanus aus zwei unterschiedlichen Perspektiven geprägt hat: Sowohl ihn selbst in seinem Mönchsein, was ihm schließlich sein Leben lang innewohnte, als auch im persönlichen Verhältnis zu seinen ihm Anvertrauten, als er später Lehrer und Abt war.

### 2.3 Rabans eigene Ausbildung – der Lieblingsschüler Alkuins

Schon bald nach der Übergabe durch seine Eltern erwies sich der junge Mönch als sehr begabter Schüler, der – so schreibt er selbst – seine „Zelle“ *incaute [...] nec fixe semper*<sup>26</sup> bewohnte, und dies, wie es scheint, in einigen Lebenssituationen sogar unfreiwillig.

Die Phasen seines Lebens, in welchen er von Fulda abwesend war, umfassen zunächst seine jungen Jahre, als er selbst noch in seiner Ausbildung stand. So soll er bald nach seinem Klostereintritt an den Hof Karls des Großen geschickt worden sein<sup>27</sup>, bevor er später insgesamt zweimal von seinem bedeutenden Lehrmeister Alkuin von Tours unterrichtet wurde, um dort seine anfänglichen Kenntnisse zu vertiefen<sup>28</sup> und unter anderem – so sieht es das nach antikem Vorbild entwickelte Bildungsprogramm Alkuins

---

<sup>23</sup> Vgl. Kölzer, Theo: Hrabanus Maurus – Mönch zwischen Kloster und Welt, in: Hrabanus Maurus in Fulda. Mit einer Hrabanus Maurus-Bibliographie (1979-2009), hrsg. von Marc-Aeilko Aris und Susana Bullido del Barrio (Fuldaer Studien 13), Frankfurt a.M. 2010, S. 33-53, hier S. 51.

<sup>24</sup> Fleckenstein, Josef: Hrabanus Maurus. Diener seiner Zeit, S. 196.

<sup>25</sup> Renner: Art. Benediktusregel, S. 576.

<sup>26</sup> „unbedacht [...] und nicht immer bleibend“.

<sup>27</sup> Ausführungen hierzu bei Schaller, Dieter: Der junge „Rabe“ am Hof Karls des Großen (Theodulf, carm. 27), in: Festschrift Bernhard Bischoff, hrsg. von Johanne Autenrieth und Franz Brunhölzl, Stuttgart 1971, S. 123-141.

<sup>28</sup> Vgl. Kottje: Art. Hrabanus Maurus, in: LexMA, Sp. 144.

vor – die *septem artes liberales* zu studieren. Die ‚Gesta abbatum‘, Aufzeichnungen der Fuldaer Mönche, zeugen davon, dass Abt Ratgar Rabanus und seinen Freund Hatto mit ebendieser Intention dorthin geschickt hatte.<sup>29</sup> Eine derartige Ausrichtung der Ausbildung ist von entscheidender Relevanz. Als Fundament und Rüstzeug für das weitere theologische Studium hatten die sieben freien Künste dienende Funktion und wurden „nicht um ihrer selbst willen gelehrt und gelernt, sondern mit ihrer Hilfe wollte man zum besseren Verständnis der Heiligen Schrift gelangen und hatte somit letztlich das Ziel, die Gotteserkenntnis zu fördern.“<sup>30</sup> Damit erwies sich die Begegnung mit Alkuin als Grunderlebnis Hrabans, das in Bezug auf seine eigene Ausbildung, sein Verständnis von Wissenschaft sowie damit einhergehend für seine Zeit als Lehrer sein gesamtes weiteres Schaffen bestimmte.

Bis hier her ist zunächst festzuhalten, dass Alkuin, der als Lehrer „im vollen Besitz der Bildung seiner Zeit war, seine Kenntnisse aus innerster Neigung und mit missionarischem Eifer an seine Schüler weitergab; der eben deshalb auch die besten Schüler an sich zog“<sup>31</sup>, und somit auch Rabanus Maurus. Von seiner Zeit in Tours rührt auch Rabans von Alkuin ausgewählter Beiname „Maurus“ her<sup>32</sup>, welcher auf den Lieblingsschüler des heiligen Benedikt zurückgeht<sup>33</sup> und ihn unmissverständlich auch als solchen des Alkuin ausweist. Die Namensgebung lässt auf ein sehr vertrautes Verhältnis zwischen Lehrer und Schüler schließen und dient als äußeres Signum, durch das die beiden immer miteinander verbunden blieben, da Raban den Namen zeit seines Lebens nie ablegte. Dass sich diese enge Verbindung vor allem auch auf der Ebene der Lehre durch Rabans gesamtes Leben gezogen hat, eröffnet sich im Rahmen dieser Arbeit. Zunächst ist zu konstatieren, dass sich der junge Rabanus sowohl nach außen seiner reinen Identität nach als auch in Bezug auf seine persönliche Entwicklung „in St. Martin in Tours [...] unter der Einwirkung Alcuins in Hrabanus Maurus verwandelt“<sup>34</sup> hat.

---

<sup>29</sup> Gesta abbatum, in: Die Klostersgemeinschaft von Fulda im frühen Mittelalter. Band 1: Grundlegung und Edition der Fuldischen Gedenkübelieferung, hrsg. von Karl Schmid (Münstersche Mittelalter-Schriften, Bd. 8/1), hier S. 212: *Hrabanum et Hatton Turonis direxit ad Albinum magistrum liberales discendi gratia artes.*

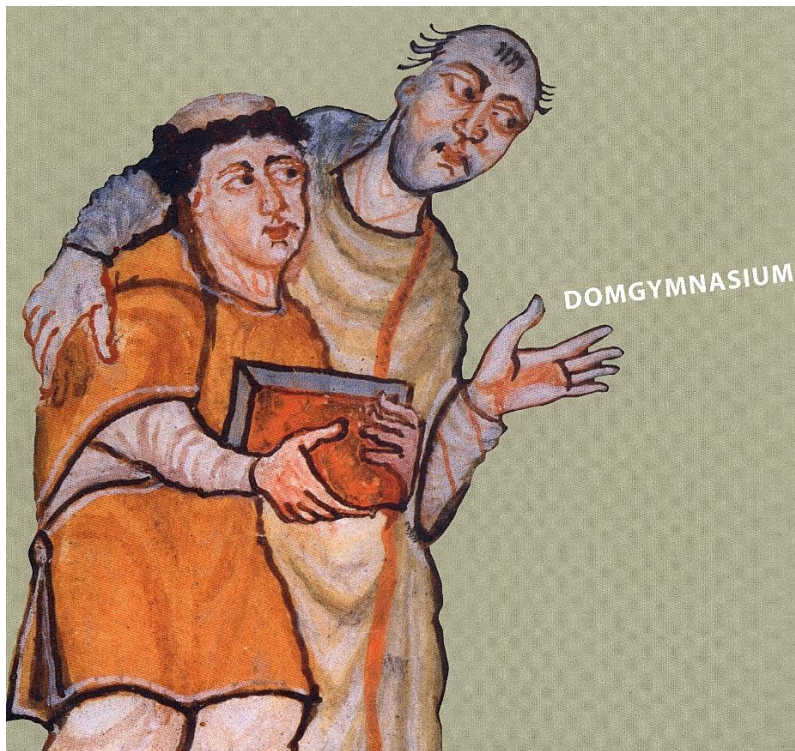
<sup>30</sup> Sandmann: Hraban als Mönch, Abt und Erzbischof, S. 17.

<sup>31</sup> Fleckenstein: Hrabanus Maurus. Diener seiner Zeit, S. 200.

<sup>32</sup> Hrabanus Maurus: Epistola 14, in: Epistolae Karolini aevi, Bd. 3, hrsg. von Ernst Dümmler (MGH Epistolae, Bd. 5), Berlin 1898, S. 401-403, hier S. 403, Z. 3f.: *Mauri nomen [...] quod meus magister beatae memoria Albinus mihi indidit.*

<sup>33</sup> Vgl. Kottje: Art. Hrabanus Maurus, in: LexMA, Sp. 144.

<sup>34</sup> Fleckenstein: Hrabanus Maurus. Diener seiner Zeit, S. 202.



**Abb. 1:** Abiturzeugnisse, Urkunden etc., die heute im Domgymnasium Fulda ausgehändigt werden, sind mit einem Umschlag versehen, dessen Vorderseite eine Abbildung von Rabanus Maurus (links) und seinem Lehrer Alkuin zeigt.

Quelle: De laudibus sanctae crucis, 825/6, Rom, Bibliotheca Apostolica Vaticana, Codex Reg. lat. 124, fol. 2v.

## 2.4 Rückkehr nach Fulda

Seine Zeit als Lehrer und Abt in Fulda überspringt Rabanus in seinem Gedicht bzw. erwähnt sie nur implizit – er spricht von Fulda als *mansio*, worauf ein Zeitsprung folgt: *ast ubi iam plures tansissent temporis anni* [...]. Die hier genannten „vielen Jahre“ umfassen mehrere Jahrzehnte seines Lebens. Aus welchem Grund er diese inhaltlich nicht gefüllt hat, lässt sich lediglich mutmaßen; doch obwohl sich der Autor jeglicher persönlicher Bewertung entzieht, ist das vorher verwendete Adjektiv *incautus* in Bezug auf seinen Aufenthalt in Fulda erwähnenswert. „Unbedacht“ könnte rückblickend auf einige Wirren und Herausforderungen der Zeit bezogen sein, die seine Aufgaben als Lehrer und Abt in Fulda geprägt haben.

Von Tours nach Fulda zurückgekehrt, spätestens in der ersten Hälfte des Jahres 804<sup>35</sup>, übernahm Rabanus wohl schon bald das Amt des Klosterschulmeisters; dies nahm zunächst einen unbeschwerten Verlauf.<sup>36</sup> Dass die Mönchsregel des heiligen Benedikt

<sup>35</sup> Vgl. Haarländer: Rabanus Maurus zum Kennenlernen, S. 22.

<sup>36</sup> Vgl. Hilpisch, Stefan: Der heilige Rabanus Maurus. Abt des Klosters Fulda und Erzbischof von Mainz, Fulda 1955, S. 12.

„nicht nur Hrabans Leben, sondern [...] auch seine ganze Geisteshaltung bestimmt“<sup>37</sup> hat, spiegelte sich vor allem in dieser Zeit hinsichtlich seines Verhaltens in der Amtszeit des Abtes Ratgar (802-817), Baugulfs Nachfolger, wider, einer durchaus belastenden Periode für das Kloster Fulda und dessen Mönchsleben: Zum einen war diese von einer völligen Umstrukturierung des Klosters geprägt – zugunsten seiner großen Bauvorhaben, welche Ratgar mit einer enormen Radikalität durchzusetzen versuchte und dabei die Arbeitskraft seiner Mönche in überdurchschnittlichem Maße beanspruchte, wurde das gesamte Konventleben neu organisiert sowie die Ordnung des Alltags in der Brüdergemeinschaft, wie es im eigentlichen Sinne vorgesehen war, weitgehend gestört und beeinträchtigt.<sup>38</sup> Hinzu kam eine Seuchenplage<sup>39</sup>, im Zuge derer die jungen Klosterschüler, welche ja Rabanus anvertraut waren, zuhauf das Kloster verließen, was seitens des Abtes Ratgar zur Kritik an dem jungen Klosterscholaster Rabanus führte. Aus einem Gedicht Rabans „An seinen Abt Ratgar“<sup>40</sup> ist zu entnehmen, dass Ratgar Rabanus für ihn sehr wichtige Schriften entrissen haben muss: *parvi libelli*, in welche Hraban Anmerkungen (*glossae*) nach den Vorträgen seiner Lehrer eingetragen hatte, um das Gehörte nicht zu vergessen<sup>41</sup> und um deren Rückgabe Rabanus – er bezeichnet sich selbst als *indigno* – Ratgar flehentlich bittet. Es ist durchaus in Erwägung zu ziehen, dass diese Begebenheit im Zuge der genannten Streitigkeiten und Unruhen stattfand. Für den Fall, dass Ratgar Rabans Bücher konfisziert hat, schränkte er damit dessen Möglichkeit, wissenschaftlich zu arbeiten, ein. Insgesamt ist davon auszugehen, dass diese Angelegenheit die damalige Situation der Mönche treffend illustriert.

Stefan Hilpisch fasst zusammen, Rabanus Maurus bewährte sich trotz dieser Unstimmigkeiten auch „in dieser Zeit als echter Mönch, der nach St. Benedikts Mahnung auch bei widrigen Dingen die Geduld bewahren soll, der nicht seinem Eigenwillen folgen darf, sondern sich dem Befehl des Abtes unterwerfen muß, auch wenn ihm dieser hart erscheint.“<sup>42</sup> Ein weiterer Blick in Rabans Gedicht an Ratgar unterstreicht diese Feststellung in jedem Fall: Aus seinem Text ist herauszulesen, dass er sich gegenüber seinem Abt als absolut untergeben darstellt und jede Entscheidung seines ihm Vorgesetzten akzeptieren wird: *Nec mihi ceu propria petulans haec vindico scripta*,

<sup>37</sup> Fleckenstein: Hrabanus Maurus. Diener seiner Zeit, S. 196.

<sup>38</sup> Vgl. hierzu Sandmann: Hraban als Mönch, Abt und Erzbischof, S. 18; vgl. ebenso Fried, Johannes: Fulda in der Bildungs- und Geistesgeschichte des frühen Mittelalters, in: Kloster Fulda in der Welt der Karolinger und Ottonen, hrsg. von Gangolf Schrimpf (Fuldaer Studien 7), Frankfurt a.M. 1996, S. 3-38, hier S. 16-18.

<sup>39</sup> Vgl. hierzu Hilpisch: Der heilige Rabanus Maurus, S. 12f.; vgl. ebenso Sandmann: Hraban als Mönch Abt und Erzbischof, S. 19.

<sup>40</sup> Vgl. Hrabanus Maurus: Carmen XX. Ad Ratgerium abbatem suum, in: MGH PL, Bd. 2, S. 185f.

<sup>41</sup> *Me quia quaecunque docerunt ore magistri, Ne vaga mens perdat, cuncta dedi foliis.*

<sup>42</sup> Hilpisch: Der heilige Rabanus Maurus, S. 13.

*Desero sed vestro omnia iudicio.*<sup>43</sup> Die Andeutung des Besitzes von Privateigentum, ausgedrückt durch den lateinischen Terminus *propria*, ist gemäß der Benediktregel eigentlich unerlaubt<sup>44</sup> und könnte der Grund für die vorausgehende Maßnahme Ratgars gewesen sein, um die klösterliche Disziplin konsequent durchzusetzen.

## 2.5 Rabans Aufgaben als Abt

Nach der Absetzung Ratgars im Jahre 817 wurde im Jahre 818 Eigil zum neuen Fuldaer Abt gewählt, unter welchem der Konvent und das Klosterleben im Allgemeinen wieder deutlichen Aufschwung erfuhren; bereits vier Jahre später trat schließlich Rabanus Maurus als enger Vertrauter und Freund Eigils dessen Nachfolge an und begann im Jahr 822 seine zwanzigjährige Abtstätigkeit.<sup>45</sup> Dadurch, dass er – zu diesem Zeitpunkt etwa vierzigjährig – bereits als Kind ins Kloster Fulda eingetreten war, dort einen Teil seiner Ausbildung genossen und selbst lange Zeit gelehrt hatte und nicht zuletzt aufgrund des engen Verhältnisses zu Eigil, ist davon auszugehen, dass er mit den nun ihm auferlegten Aufgaben durchaus vertraut gewesen sein muss.

### 2.5.1 Das Kloster als Großunternehmen und dessen politische Abhängigkeit

Die *Regula Benedicti* sieht Folgendes für die Äbte der Klöster vor: „Wer also den Namen ‚Abt‘ annimmt, muß seinen Jüngern in zweifacher Weise als Lehrer vorstehen: Er mache alles Gute und Heilige mehr durch sein Leben als durch sein Reden sichtbar.“<sup>46</sup> So betont sein ehemaliger Schüler Rudolf von Fulda lobend die Fähigkeit Rabans, „den ihm untergebenen Mönchen im Gebet, im nächtlichen Wachen, in der Abstinenz und den übrigen Zeichen von Tugend selber ein Vorbild“<sup>47</sup> zu sein, was für ein durchaus beispielhaftes Ausüben seines Amtes spricht.

Die enorme Arbeitsbelastung, welche das Amt mit sich brachte, kommt deutlicher zum Tragen, hält man sich die Situation des Klosters Fulda zur Zeit der Amtsübernahme

---

<sup>43</sup> Hrabanus Maurus: Carmen XX, S. 186, Z. 13f. „Ich nehme nicht frech diese Schriften in Anspruch wie mein eigen, sondern ich gebe alles deiner Entscheidung ab.“

<sup>44</sup> Vgl. *Regula Benedicti*, 33, 1-5, in: Die Benediktusregel lateinisch/deutsch, hrsg. im Auftrag der Salzburger Äbtekonferenz, Beuron 1992, S. 156f.

<sup>45</sup> Auflistung der Äbte in den ‚Gesta abbatum‘, S. 212f.

<sup>46</sup> *Regula Benedicti*, 2,11-12. Die Benediktusregel lateinisch/deutsch, S. 77.

<sup>47</sup> Rudolf von Fulda: *Miracula Sanctorum in Fuldenses ecclesias translatorum*, in: *Supplementa tomorum I-XX, pars III*, hrsg. von Georg Waitz (MGH SS, Bd. 15/1), S. 328-341, hier S. 330, Z. 13f.: *in oratione, vigiliis et abstinencia ceterisque virtutum titulis formam se sibi subditis praebedat*; übersetzt nach Haarländer: Rabanus Maurus zum Kennenlernen, S. 62.

Rabans vor Augen: Theo Kölzer stellt diesbezüglich fest, dass sich die ihm übertragene Aufgabe „durchaus mit der Leitung eines mittleren Wirtschaftsunternehmens vergleichen“<sup>48</sup> ließ, welches sich sowohl durch eine sehr große Zahl an Mönchen, die sich in den verschiedenen „Zellen“ auch außerhalb Fuldas aufhielten, als auch durch die vielen Besitztümer Fuldas – weit über die Grenzen der Stadt hinaus – auszeichnete.<sup>49</sup> All diese Faktoren galt es zu organisieren und zu koordinieren.

Ferner ist zu bedenken, dass Rabans Wort „als Abt eines der größten Klöster im Frankenreich und als weithin bekannter Gelehrter [...] auch in der Politik erhebliches Gewicht“<sup>50</sup> besaß. Die enge Verbindung zu den politischen Gremien ist in Anbetracht des damaligen wichtigen Status des karolingischen Königsklosters Fulda keineswegs auszublenden – als Abt hatte sich Rabanus sogar regelmäßig persönlich am Königshof einzufinden. Ein Kloster unter Königsschutz zu sein bedeutete somit gegenseitige Abhängigkeit, welche sich zum einen an Schenkungen von Grundbesitztümern seitens der Herrscher und andererseits an der Aufgabe des Abtes, im Gegenzug dazu sein Konvent des Gebets für den Herrscher zu verpflichten, verzeichnen ließ.

Auch wenn sich Rabanus lange Zeit weitestgehend aus politischen Fragen herausgehalten hatte, musste er sich diesen vor allem im Zuge der Regierungszeit Ludwigs des Frommen (814-840) widmen; mit dessen Regierungsantritt hatte die Religiosität, sein Gedanke des einen, von Gott geschenkten Reiches und im Zuge dessen die hohe Geistlichkeit deutlich mehr Einfluss bekommen als bei seinen Vorgängern<sup>51</sup>, was im Rahmen der damaligen Bildungsbestrebungen an späterer Stelle dieser Arbeit noch genauer aufgegriffen wird.

Bereits direkt nach seiner Wahl zum Abt im Jahre 822 hatte Rabanus deren Bestätigung beim Kaiser eingeholt und ihm im Zuge dessen seine ewige Treue geschworen; sein konsequentes Verhalten wird am Festhalten an Ludwig, welchen er für den einen rechtmäßigen Kaiser hielt, deutlich, auch noch als sich letzterer mit seinen Söhnen in Zwietracht befand.<sup>52</sup>

---

<sup>48</sup> Kölzer: Hrabanus Maurus – Mönch zwischen Kloster und Welt, S. 43.

<sup>49</sup> Vgl. Haarländer: Rabanus Maurus zum Kennenlernen, S. 32; vgl. ebenso Sandmann: Hraban als Mönch, Abt und Erzbischof, S. 24.

<sup>50</sup> Martin: Klosterleben und Reichspolitik, S. 102.

<sup>51</sup> Vgl. ebd.; vgl. ebenso Helmer, Karl: Bildungswelten des Mittelalters. Denken und Gedanken, Vorstellungen und Einstellungen, Baltmannsweiler 1997, S. 91f.

<sup>52</sup> Ausführlicher hierzu Haarländer: Rabanus Maurus zum Kennenlernen, S. 42.

### 2.5.2 Organisation des Klosterlebens durch Rabanus Maurus

Dem Abt Rabanus Maurus kam mit seinem Amt die Aufsicht über die Disziplin von über 600 Männern zu – die Zahlen lassen sich auf Grundlage eines Mönchsverzeichnisses, welches in den Jahren 825/826 dank Rabans Konsequenz nach mehreren Jahren der Nichtbeachtung wieder sorgfältiger erstellt wurde, entnehmen.<sup>53</sup> Jene Liste ist nicht nur als rein informative Auskunft oder organisatorisches Element zu betrachten; es ging darüber hinaus – wie es auch die *Regula Benedicti* vorsieht<sup>54</sup> – um die Sorge des Seelenheils der Mönche seitens des Abtes, wodurch das Verzeichnis „nicht allein der Registrierung der Personen, sondern ihrem Gedenken im Gebet“<sup>55</sup> diene. Er gewährleistete auf diese Weise, dass der Konvent eine große Gemeinschaft der Lebenden und Verstorbenen darstellte. Dass ihm hierdurch auch diese geistlichen Aufgaben zukamen, unterstreicht die durch Rabanus wieder neu aufgenommene regelmäßige und vollständige Führung der Totenannalen, die ebenso in der Zeit seiner Vorgänger vernachlässigt wurde; von 824 an waren auch die Toteneinträge, welche die Fuldaer Mönche betreffen, etwa doppelt so hoch wie vorher.<sup>56</sup>

Im Hinblick auf die große Anzahl von Personen ist des Weiteren zu bedenken, dass in einer Gemeinschaft derartiger Größe eine Vielzahl an Charakteren aufeinandertraf; die Brüder waren aus unterschiedlichsten Motiven ins Kloster gekommen, jeder hatte einen differenten persönlichen Hintergrund und sie stammten aus verschiedenen Familien und Regionen mit je eigener Mentalität und Sprache.<sup>57</sup> Dem Abt galt somit die Verantwortung in Bezug auf deren Zusammengehörigkeit und Mönchsgemeinschaft. Hinzu kam selbstverständlich eine enorme Anzahl an administrativen Tätigkeiten, wozu auch die Sorge um den Lebensunterhalt eines so großen Konvents, die Verwaltung dessen Besitzes und die Überwachung der Einkünfte zählte.<sup>58</sup> Nicht zu vergessen sind dabei ebenso die bereits beschriebenen „Altlasten“ aus der krisenhaften Zeit des ehemaligen Abtes Ratgar, die noch beseitigt werden mussten, da dessen ausschweifender Kirchenbau die finanziellen Ressourcen des Klosters stark belastet hatte.

Dass auf Rabans umfangreiche Abtstätigkeiten an dieser Stelle etwas ausführlicher eingegangen wurde, soll kurz begründet werden. Obwohl die vorliegende Arbeit einen

---

<sup>53</sup> Vgl. Sandmann: Hraban als Mönch, Abt und Erzbischof, S. 24.

<sup>54</sup> Vgl. *Regula Benedicti* 2,33-35, in: Die Benediktusregel lateinisch/deutsch, S. 82.

<sup>55</sup> Sandmann: Hraban als Mönch, Abt und Erzbischof, S. 24.

<sup>56</sup> Vgl. ebd., S. 26.

<sup>57</sup> Vgl. Kottje, Raymund: Schriftlichkeit im Dienst der Klosterverwaltung und des klösterlichen Lebens unter Hrabanus Maurus, in: Kloster Fulda in der Welt der Karolinger und Ottonen, hrsg. von Gangolf Schrimpf (Fuldaer Studien 7), Frankfurt a.M. 1996, S. 177-192, hier S. 178f.

<sup>58</sup> Vgl. ebd., S. 179.

Fokus auf seinen Beitrag zur Bildung legt, darf die enorme Arbeitsbelastung, welche sein wichtiges Amt über zwei Jahrzehnte mit sich brachte, keinesfalls außer Acht gelassen werden; mehr noch, man darf sagen, dass Rabans Bildungsbemühungen und deren Umsetzung gerade vor diesem Hintergrund besonderer Würdigung bedürfen. Damit überhaupt eine Basis für die sich in Fulda vollziehende Entfaltung der Bildung geschaffen werden konnte, war es selbstverständlich notwendig, ein derart großes Unternehmen zunächst zu organisieren und zu strukturieren. Vor diesem Hintergrund ist es rückblickend durchaus beachtlich, dass Rabans Werke überwiegend in gerade dieser Lebensphase entstanden sind.<sup>59</sup>

### 2.5.3 Rücktritt vom Abtsamt

Nichtsdestotrotz führten politische Unstimmigkeiten dazu, dass Rabanus Maurus schließlich von seinem Amt zurücktrat; dies ereignete sich im Zuge politischer Unruhen nach dem Tod Ludwigs des Frommen. In der Zeit der Auseinandersetzungen und Kämpfe zwischen dessen Söhnen stand Rabanus ausnahmslos hinter der Herrschaft Lothars des I.<sup>60</sup> Sein Verhalten in diesen politischen Angelegenheiten demonstriert wiederum seine Konsequenz: Mit der Parteinahme zunächst für Ludwig den Frommen und später für dessen Sohn Lothar hatte er sich entschieden auf die Seite der Vertreter der Reichseinheit gestellt.<sup>61</sup> Da letzterer schließlich eine Niederlage erfuhr und König Ludwig der Deutsche der neue „zuständige“ Herrscher für Fulda wurde, resignierte Rabanus, möglicherweise unter dem Druck Ludwigs.<sup>62</sup> Die Ereignisse machen wiederum deutlich, dass die Bindungen an das Königtum zur Zeit Rabans nicht mehr vom Klosterleben isoliert betrachtet werden können, weshalb die politische Orientierung des Abts durchaus eine Rolle spielte.

Dennoch bestätigen die zeitgenössischen Quellen die besondere Begabung, welche Raban in seiner Abtszeit an den Tag gelegt hatte, sowie seine Beliebtheit; noch nach Jahrzehnten erinnerte man sich positiv an ihn zurück: In den ‚Gesta abbatum‘ wird Abt Sigihart (869-891) beispielsweise nachgesagt, er habe das Kloster „in lobenswerter Weise rabanisch geleitet“<sup>63</sup>. Das Aufgeben seines Amtes geschah, so Fleckenstein,

„nicht, weil er kein guter Abt gewesen wäre. Die Fuldaer Quellen, vor allem Rudolf von Fulda, heben vielmehr nachdrücklich seine segensreiche Wirksamkeit als Abt hervor, und seine Absetzung wurde schließlich aufgewogen durch seine Erhebung auf den Mainzer

---

<sup>59</sup> Vgl. ebd., S. 177.

<sup>60</sup> Ausführlicher hierzu Sandmann: Hraban als Mönch, Abt und Erzbischof, S. 38.

<sup>61</sup> Vgl. Kottje: Art. Hrabanus Maurus, in: Verfasserlexikon, Sp. 168.

<sup>62</sup> Vgl. ebd.; vgl. ebenso Haarländer: Rabanus Maurus zum Kennenlernen, S. 42.

<sup>63</sup> Gesta abbatum, S. 213. Sigihart [...] *laudabiliter hrabanice gubernavit*.

Bischofsstuhl, die im übrigen auf denselben Ludwig d. Deutschen zurückging, der zuvor seine Resignation verursacht hatte.“<sup>64</sup>

## 2.6 Aufenthalt im „Exil“ auf dem Petersberg und Lebensabend in Mainz

Nach dem Amtsrücktritt zog sich Rabanus ins „Exil“ auf dem der Stadt Fulda nahe gelegenen Petersberg zurück. Dort war es ihm trotz gesundheitlicher Gebrechen möglich, sich nach der Abgabe seiner Ämter wieder vollends seiner theologischen Schriftstellerei zu widmen<sup>65</sup>, was seinen ständigen Drang zum Schreiben, Lernen und Lehren abermals bestätigt. Sein ehemaliger Schüler Rudolf von Fulda, welcher Rabanus sehr schätzte, schrieb, warum sich der *vir ille venerabilis* auf den Petersberg zurückgezogen hatte: *ibi manens ac Deo serviens, caelesti philosophiae vacabat*.<sup>66</sup> Dass zu dieser Zeit seine einflussreiche Enzyklopädie ‚De rerum naturis‘ entstand, welche „den Lehrer schlechthin kennzeichnet“<sup>67</sup> und „die Fülle der Kenntnisse zusammengefaßt darbieten sollte, die für das Verständnis der Bibel und ihre geistliche Deutung von Nutzen sind“<sup>68</sup>, spricht für seine anhaltende wissenschaftliche Beschäftigung, auch wenn er seine Lehrtätigkeit offiziell abgelegt hatte.

In seiner Grabinschrift fährt Rabanus schließlich nochmals mit einem Zeitsprung fort; sein Lebensweg beinhaltete im bereits fortgeschrittenen Alter einen letzten Ortswechsel. Nachdem wiederholt *plures [...] temporis anni* vergangen waren, kam eine letzte verantwortungsschwere Aufgabe auf ihn zu: Obwohl *invalidum*, wurde er vor den König zitiert mit dem Wunsch, ein Bischofsamt zu übernehmen.<sup>69</sup> So ereignete es sich, dass Rabanus Maurus nach dem Tod des Erzbischofs Otger von Mainz im Jahre 847 dessen Nachfolge antrat.<sup>70</sup> Seine diesbezüglichen Selbstaussagen zeugen erneut von größter Bescheidenheit, sei er doch für dieses Amt in jeglicher Hinsicht unwürdig und ungeeignet; ebenso beklagt er in diesem Zuge seinen gesundheitlichen Zustand im Gedicht: *promptus erat animus, sed tardans debile corpus*.<sup>71</sup> Dennoch muss es gute Gründe seiner Zeitgenossen für die Berufung zum Bischofsamt gegeben haben und letztlich stützt seine Bereitschaft dafür die These, dass er trotz der Tatsache, dass er in

---

<sup>64</sup> Fleckenstein: Hrabanus Maurus. Diener seiner Zeit, S. 195.

<sup>65</sup> Vgl. Haarländer: Rabanus Maurus zum Kennenlernen, S. 96.

<sup>66</sup> Rudolf von Fulda: *Miracula sanctorum*, S. 340, Z. 17f. „Während er dort blieb und Gott diente, war er frei für die himmlische Philosophie.“

<sup>67</sup> Ernst, Ulrich: Hrabanus Maurus. *Praeceptor Germaniae* und *Poeta doctus*, in: Hrabanus Maurus. Profil eines europäischen Gelehrten. Beiträge zum Hrabanus-Jahr 2006, hrsg. von Norbert Kössinger, Sankt Ottilien 2008, S. 23-62, hier S. 25.

<sup>68</sup> Kottje: Art. Hrabanus Maurus, in: *Verfasserlexikon*, Sp. 187.

<sup>69</sup> *regique tulere, Poscentes fungi praesulis officio*.

<sup>70</sup> Vgl. Sandmann: Hraban als Mönch, Abt und Erzbischof, S. 41.

<sup>71</sup> „Bereitwillig war der Geist, während aber der schwache Körper zögerte“.

erster Linie Mönch sein und in der Christus-Nachfolge leben wollte, „sich weiteren Berufungen nicht [verweigerte] und versuchte, jeweils sein Bestes zu geben“<sup>72</sup>: *Fecit quod poterat, quodque Deus dederat.*<sup>73</sup>

### **3. ZEITGESCHICHTLICHER HINTERGRUND**

#### **3.1 Die Bildungsbestrebungen im Zuge der Karolingischen Renaissance**

Um das Kloster Fulda zur Zeit Rabans als einen Ort der Bildung hinreichend betrachten zu können, ist es von Nöten, die damaligen Reformbestrebungen Karls des Großen, die sogenannte „Karolingische Renaissance“ – auf Unterschiede in der Begriffsbestimmung soll und kann im Rahmen dieser Arbeit nicht eingegangen werden – als zeitgeschichtlichen Hintergrund zu thematisieren. Um diese bedeutende „reich[e] kulturell[e] und geistig[e] Entfaltung“<sup>74</sup> kommt man in der Forschung über Rabanus Maurus als Person und vor allem als Lehrer und Förderer von Wissen keineswegs herum. Sowohl als Schüler als auch als Lehrer ist er hinsichtlich dieser Kulturreform ein „Kind seiner Zeit“. Er trug, wie der biographische Teil dieser Arbeit zeigen konnte, großen Nutzen von dieser Bewegung und trieb sie schließlich eigens voran.

Zunächst ist darauf hinzuweisen, dass die genannten Neuerungen nicht ausschließlich bildungspolitischer Art waren, sondern ebenso eine Kirchenreform als solche beinhalteten. So meinen die Bemühungen im weiteren Sinn die „Erneuerung der verweltlichten fränkischen Kirche nach der durch die angelsächsischen Missionare, v.a. durch Bonifatius, geweckten Erkenntnis ihres äußeren und inneren Verfalls.“<sup>75</sup> Generell sollte damit eine Vereinheitlichung der Kirche auf vielerlei Gebieten mobilisiert werden. Im Hinblick auf die Thematik dieser Arbeit erscheint es dennoch wichtiger, in Bezug auf die damalige Zeitgeschichte besonders die Errungenschaften hinsichtlich kultureller und geistlicher Zielsetzungen aufzuzeigen, um Entwicklungen besser einordnen und die gesellschaftspolitische Situation, gerade im Hinblick auf die Bildung, besser verstehen zu können.

---

<sup>72</sup> Kölzer: Rabanus Maurus – Mönch zwischen Kloster und Welt, S. 52.

<sup>73</sup> „Ich habe gemacht, was ich konnte, wie es Gott aufgetragen/überlassen hat.“

<sup>74</sup> Schneider, Reinhard: Art. Karolingische Renaissance, in: Theologische Realenzyklopädie, Bd. 17, hrsg. von Gerhard Müller, Berlin/New York 1988, S. 663-666, hier S. 663.

<sup>75</sup> Fleckenstein, Josef: Art. Karolingische Reform, in: Lexikon für Theologie und Kirche, Bd. 5, hrsg. von Walter Kaspar, Freiburg u.a. 1996, Sp. 1262-1264, hier Sp. 1262.

Was die Klöster betraf, beinhalteten die konkreten Veränderungen, die kirchliche Zucht einzuhalten und dass die Beachtung der Benediktusregel zur Pflicht gemacht wurde.<sup>76</sup> Dies wurde im Sinne der Vereinheitlichung spätestens durch die „anianische Reform“ im Jahre 817 im gesamten Fränkischen Reich durchgesetzt; zuvor nämlich galten noch eigene Regeln der einzelnen Mönchsklöster, durch die der jeweilige Abt bestimmen konnte, auf welche Weise gelebt werden sollte.<sup>77</sup> Auf geistlicher Ebene ließen die fränkischen Herrscher weiterhin „das Interesse [...] an einer einheitlichen, korrekten Liturgie, an einem gebildeten Klerus erkennen.“<sup>78</sup> Zahlreiche Briefe und Synoden aus dieser Zeit thematisierten Bildungsangelegenheiten sowie Fragen zur Priesterausbildung, wie Hanns-Christoph Picker anhand mehrerer Beispiele aufzeigt – Inhalte, die zuvor nur den Weltklerus beschäftigt hatten, wurden nun auch für eine Vielzahl an Mönchen, welche zu Priestern ausgebildet werden sollten, relevant<sup>79</sup>; ebenso die Reformsynoden unter Karls Sohn Ludwig dem Frommen, welche die vorausgegangenen Forderungen aufgriffen und speziell das Aachener Konzil von 816, durch welches das Profil der Kanoniker geschärft und autoritativ abgesichert werden sollte, hatten zu einer besseren Unterrichtung der Kleriker und in diesem Zuge zur Vermittlung von geistlich-liturgischem sowie auch weltlichem Wissen ausdrücklich angemahnt.<sup>80</sup>

Die Bestrebungen äußerten sich im Hinblick auf Bildung und Wissenschaft im Allgemeinen vor allem in Bemühungen um Korrektur überkommener Orthographie, Vervielfältigung vorhandener Literatur durch Erstellung neuer Abschriften, Verbesserung der Textqualität der Bibel sowie religiöser, liturgischer und juristischer Schriften, die Einführung einer Einheitsschrift, das vertiefte Studium der heiligen Schriften und nicht zuletzt die Wiederbelebung der *artes liberales*.<sup>81</sup> Vor allem im Hinblick auf letztere ist zu konstatieren, dass Karl der Große „die Gelehrsamkeit des klassischen Altertums wiederhergestellt und zu neuer Blüte gebracht“<sup>82</sup> hat.

---

<sup>76</sup> Vgl. ebd.

<sup>77</sup> Vgl. Haarländer: Rabanus Maurus zum Kennenlernen, S. 26.

<sup>78</sup> Zimpel, Detlev (Hrsg.): Hrabanus Maurus. De institutione clericorum libri tres. Studien und Edition (Freiburger Beiträge zur mittelalterlichen Geschichte 7), Frankfurt a.M. 1996 (Teil I: Studien zu Hrabanus Maurus, De institutione clericorum), S. 3-139, hier S. 3.

<sup>79</sup> Vgl. hierzu Picker, Hanns-Christoph: Pastor doctus. Klerikerbild und Karolingische Reformen bei Hrabanus Maurus (Veröffentlichungen des Instituts für europäische Geschichte Mainz. Abteilung für abendländische Religionsgeschichte 186), Mainz 2001, S. 42-44.

<sup>80</sup> Vgl. hierzu Zimpel: Hrabanus Maurus, S. 3-6; vgl. ebenso Picker: Pastor doctus, S. 54.

<sup>81</sup> Vgl. Dreyer, Mechthild: Alkuin und Hrabanus Maurus: Wozu Wissen?, in: Hrabanus Maurus. Gelehrter, Abt von Fulda und Erzbischof von Mainz, hrsg. von Franz J. Felten und Barbara Nichtweiß (Neues Jahrbuch für das Bistum Mainz. Beiträge zur Zeit- und Kulturgeschichte der Diözese 2006), Mainz 2006, S. 35-49, hier S. 35.

<sup>82</sup> Garin, Eugenio: Geschichte und Dokumente der abendländischen Pädagogik I. Mittelalter (Rowohlts deutsche Enzyklopädie 205/206), Hamburg 1964, S. 7.

### 3.2 Das Kloster Fulda als kulturelles Zentrum

Den Klöstern kam im Rahmen der genannten Absichten eine tragende Rolle zu, indem sich unter anderem das „Aufblühen der Schriftkultur [...] um zahlreiche Skriptorien an Domkirchen und in Klöstern gruppiert[e]“<sup>83</sup>, wobei östlich des Rheins Fulda als einer dieser bedeutungsträchtigen Orte zu verzeichnen ist. Hier unterhielt man sowohl ein Skriptorium als auch eine Klosterschule und Bibliothek; letztere galt als eine der einflussreichsten des 9. Jahrhunderts und allesamt wurden zur Zeit der karolingischen Periode zunehmend ausgebaut.<sup>84</sup> Gebührte dem Kloster Fulda ohnehin wegen dessen Kirche und aufgrund des Märtyrergrabes des Heiligen Bonifatius in aller Welt großes Ansehen, erlangte es durch die Entwicklungen zusätzlich den Status eines kulturellen Zentrums für Deutschland.<sup>85</sup>

Karls kulturpolitische Initiative richtete sich in besonderem Maße an das Kloster Fulda, da er bei einem Besuch im Jahre 782 und anhand von Briefen, die ihn von dort erreichten, die mäßigen Lateinkenntnisse der Mönche wahrgenommen hatte.<sup>86</sup> Latein bildete allerdings die Grundlage zum Studium der Heiligen Schrift und – als Sprache der Liturgie und aller Gebete – zum Heil des Herrschers und seiner Untertanen. Zwei zentrale Texte im Rahmen der Bildungsreform sind in Fulda nachweisbar.<sup>87</sup> Zum einen die ‚Epistola de litteris colendis‘ um 787/8, die wahrscheinlich von Alkuin, Karls engstem Berater in Fragen der Bildung, verfasst worden war und direkt an Abt Baugulf und seine Kongregation gerichtet ist.<sup>88</sup> Sie fordert inhaltlich die Kenntnis der lateinischen Sprache sowie das Pflegen des weltlichen Wissens<sup>89</sup>, natürlich mit dem Ziel, dieses auch für Geistliche nutzbar zu machen. Zum anderen die ‚Admonitio generalis‘, die wenige Jahre später ebenso konkrete Bildungsvoraussetzungen für die Priester nennt.<sup>90</sup> Die neuartigen Ansprüche, welche auch den Einzug heidnischer Autoren in das Kloster mit sich brachten,

---

<sup>83</sup> Schneider: Art. Karolingische Renaissance, S. 663.

<sup>84</sup> Vgl. Berggötz, Oliver: Hrabanus Maurus und seine Bedeutung für das Bibliothekswesen der Karolingerzeit. Zugleich ein Beitrag zur Geschichte des Klosters Fulda, in: Bibliothek und Wissenschaft 27 (1994), S. 1-48, hier S. 1.

<sup>85</sup> Vgl. Hilpisch: Der heilige Rabanus Maurus, S. 16.

<sup>86</sup> Vgl. Aris, Marc-Aeilko/Pütz, Regina: Bibliotheca Fuldensis. Ausgewählte Handschriften und Handschriftenfragmente aus der mittelalterlichen Bibliothek des Klosters Fulda (Dokumentationen zur Stadtgeschichte 29), Fulda 2010, S. 72.

<sup>87</sup> Vgl. Picker: Pastor doctus, S. 44.

<sup>88</sup> Urkundenbuch des Klosters Fulda, Erster Band: Die Zeit der Äbte Sturm und Baugulf, hrsg. von Edmund E. Stengel (Veröffentlichungen der Historischen Kommission für Hessen und Waldeck 10/1), Marburg 1958, Nr. 166, S. 246-254, hier S. 251, Z. 14-16: *[Baugu]lf[o abbati nec] non et omni congregatio[ni, fidelibus oratoribus nostris]*.

<sup>89</sup> Vgl. ebd., S. 246.

<sup>90</sup> Vgl. Aris/Pütz: Bibliotheca Fuldensis, S. 74.

gestalteten sich zunächst als problematisch, hatten sie doch mit den geistlichen Lektionen der Benediktinermönche nichts gemeinsam.<sup>91</sup>

Dennoch begann, durch diese beiden Schriften angeregt, der Umbau des Klosters zu einem weithin ausstrahlenden Bildungskloster, was trotz anfänglichem und immer wieder aufkommendem Widerstand seitens der Klosterleitung und des Konvents<sup>92</sup> bereits unter Abt Baugulf, der ja im Zuge der ‚Epistola‘ nachdrücklich ermahnt worden war, eingeleitet und unter Rabanus Maurus schließlich ausgestaltet wurde. Es liegt auf der Hand, dass letzterer die Kenntnisse, die er eigens in seiner ausgezeichneten Ausbildung genossen hatte, in Fulda weitervermittelte. Wurden wenige Jahrzehnte zuvor die Fuldaer Mönche noch zu renommierten Lehrern außerhalb des Klosters geschickt, war Fulda zur Lehrzeit Rabans derart attraktiv geworden, dass die Schule Mönche aus verschiedensten Teilen des Reiches anzog. Dabei sprechen die Namen seiner Schüler für sich: Lupus von Ferrières, Otfrid von Weißenburg, Ermenrich von Ellwangen, Walahfrid Strabo sowie Hartmut von St. Gallen – um nur einigen zu nennen – zählten zum Schülerkreis und „sie alle wirkten als Multiplikatoren einer neuen Gelehrsamkeit“<sup>93</sup>.

Rabans Einsatz als Lehrer und vor allem seine „unermüdliche Bemühung [...], Wissensbestände zu verbreiten“<sup>94</sup> sind auch unter Berücksichtigung des historischen Kontextes zu verstehen: Man muss sich in einer Gesellschaft des Informationsüberflusses, wie wir sie heutzutage vorfinden, eines damaligen schlichten Nichtvorhandenseins wissenschaftlichen Wissens und einer überwiegend illiteralen Gesellschaft durchaus bewusst sein, was gesellschaftspolitisch eine besondere Relevanz der Bemühungen im 9. Jahrhundert erkennen lässt. Die Tatsache, dass (wissenschaftliches) Wissen nach und nach als Standard eingeführt werden sollte, setzt im gleichen Zuge voraus, dass dessen Wert für den Einzelnen sowie für die Gesellschaft zunächst hinreichend verständlich gemacht werden musste. Dies „wurde von Theologen wie Alkuin und Hrabanus Maurus in der Weise unterstützt, dass sie Wissenserwerb, Wissensbesitz und Wissensvermittlung in einer philosophisch-theologischen Reflexion als nützlich, ja notwendig ausweisen.“<sup>95</sup>

---

<sup>91</sup> Vgl. Fried: Fulda in der Bildungs- und Geistesgeschichte, S. 13.

<sup>92</sup> Vgl. hierzu ebd.

<sup>93</sup> Kölzer: Rabanus Maurus – Mönch zwischen Kloster und Welt, S. 38.

<sup>94</sup> Dreyer: Alkuin und Hrabanus Maurus, S. 37.

<sup>95</sup> Ebd., S. 47f.

## 4. WISSENSCHAFT UND LEHRE BEI RABANUS MAURUS

In Anbetracht der proklamierten bildungspolitischen Interessen der Zeit stellt sich die Frage, auf welche Weise eine derartige Veränderung auf bildungstheoretischer und natürlich auf praktischer Ebene erreicht werden konnte, was durch Rabans Arbeit aufgezeigt werden kann. Es ist beachtlich, dass es auch während dessen Abtszeit vor allem sein Ansehen als Lehrer war, durch welches die Fuldaer Klosterschule enormen Zustrom erfuhr.<sup>96</sup> Darüber hinaus bleibt er als Schriftsteller unvergessen; bisher konnte eine gewaltige Anzahl von rund 1200 Handschriften mit seinen Werken identifiziert werden.<sup>97</sup> Rabans in der Forschung nicht unumstrittenes Verständnis von wissenschaftlichem Arbeiten kann im weiteren Verlauf seinem innovativen und unermüdlichen Anliegen, Bildung und Wissen voranzutreiben, was er in seiner Aufgabe als Lehrer stets zu verwirklichen suchte, gegenübergestellt werden.

### 4.1 „De institutione clericorum“

In diesem Zusammenhang gilt Rabans Werk ‚Von der Unterweisung der Geistlichen‘, das er noch in der Zeit seiner Lehrtätigkeit im Jahre 819 verfasst hat, als „bedeutendstes Zeugnis für seine Haltung in Fragen der Bildung“<sup>98</sup> und erweist sich angesichts seiner geistigen Arbeit unter verschiedensten Gesichtspunkten als aufschlussreich, wie im Folgenden gezeigt werden kann.

#### 4.1.1 Der Vorwurf der „öden Kompilation“<sup>99</sup>

„Den Charakter der Schrift anbelangend, so haben wir es mit einer reinen Compilation, um nicht zu sagen mit einem Plagiat zu thun.“<sup>100</sup> So lautet die Anschuldigung Alois Knöpfers hinsichtlich der im Werk ersichtlichen Arbeitsweise des Rabanus Maurus. Ebenso erkennt Maria Rissel zwar die praktische Anpassung der Vorlagen an die Verhältnisse des 9. Jahrhunderts an, spricht dem Autor allerdings eine eigenständige

---

<sup>96</sup> Vgl. Kottje: Art. Hrabanus Maurus, in: Verfasserlexikon, Sp. 168.

<sup>97</sup> Vgl. ebd., Sp. 170.

<sup>98</sup> Garin: Geschichte und Dokumente der abendländischen Pädagogik, S. 110.

<sup>99</sup> Die Forschung nimmt immer wieder Bezug auf Ernst Robert Curtius' Bezeichnung „öde[r] Kompilator Hrabanus Maurus“. Vgl. hierzu Curtius, Ernst Robert: Europäische Literatur und lateinisches Mittelalter, Bern 1978, S. 95.

<sup>100</sup> Knoepfler, Alois (Hrsg.): Hrabanus Maurus. De institutione clericorum libri tres (Veröffentlichungen aus dem kirchenhistorischen Seminar 5), München 1900/1901, S. 28.

„originelle geistige Leistung“<sup>101</sup> ab. Auch eine zusammenfassende These der jüngeren Forschung, Rabanus bleibe „weniger als theologischer Erneuerer noch als konstruktiver Denker in Erinnerung“<sup>102</sup>, evoziert ein eher ernüchterndes Bild von dem vermeintlich hochgelobten Lehrmeister – und diese stellen nur einige Beispiele dar, welche einen derartigen Tenor vertreten.

Doch woher rühren diese despektierlichen Unterstellungen? Aus heutiger Perspektive ist den genannten Kritikern zumindest zuzugestehen, dass die Arbeitsweise Rabans auf den ersten Blick ungewohnt erscheinen mag und daher als ein völlig unselbstständiges Anfertigen empfunden werden kann. Auch in Bezug auf sein Lehrwerk zur Klerikerausbildung könnte man ihm reine Kompilation unterstellen, da die Schrift offenbar hauptsächlich eine Zusammenstellung aus den Werken ‚De doctrina christiana‘ von Augustin, ‚Cura pastoralis‘ Gregors des Großen sowie den ‚Institutiones‘ des Cassiodor darstellt.<sup>103</sup> Detlev Zimpel, Herausgeber der Edition, führt die direkten Quellen der ‚Institutio‘ in aller Ausführlichkeit auf<sup>104</sup>, verweist allerdings im gleichen Zuge auf die Arbeitsweise des Verfassers, die sich zwar durch Übernahmen auszeichnet, gleichzeitig allerdings durch bewusste Auslassungen und Kürzungen, Einschübe, Verschachtelungen von Zitaten und neue Zusammenfügungen aus teilweise mehreren Vorlagen oder mit eigenen Passagen.<sup>105</sup>

In Anbetracht dieses Vorgehens zeigt sich der individuelle Charakter des Werks und darüber hinaus, dass der Autor über ein sehr breites Wissen sowie eine vertiefte Kenntnis verfügt haben muss. Somit ist sehr deutlich eine eigene Absicht Rabans zu verzeichnen; sein Beitrag besteht im intensiven Durchdenken und der Aufbereitung, im neuartigen Zusammenstellen, Systematisieren und Auslegen der Quellen, was im Zusammenspiel der *utilitas*, dem Nutzen des Lesers, dienen soll. Es ist evident, dass solche Prozesse eine hohe geistige Eigenleistung bedingen. Vor dem Hintergrund seiner Tätigkeit als Lehrer und gerade in Bezug auf die ‚Institutio‘ bewies er sein Talent darüber hinaus in der didaktisch-methodischen Umsetzung dessen, was er an Lehraussagen bereits vorfand. Letztere mussten schließlich jeweils an die spezifische Situation seiner Schüler angepasst und in deren „Sprache“ übersetzt werden.<sup>106</sup>

---

<sup>101</sup> Rissel, Maria: Rezeption antiker und patristischer Wissenschaft bei Hrabanus Maurus. Studien zur karolingischen Geistesgeschichte (Lateinische Sprache und Literatur des Mittelalters 7), Bern 1976, S. 10.

<sup>102</sup> Helmer: Bildungswelten des Mittelalters, S. 102.

<sup>103</sup> Vgl. Garin: Geschichte und Dokumente der abendländischen Pädagogik, S. 110.

<sup>104</sup> Vgl. hierzu Zimpel: Hrabanus Maurus, S. 37-61.

<sup>105</sup> Vgl. ebd., S. 62-94.

<sup>106</sup> Vgl. Hägele, Paulus: Rabanus Maurus als Lehrer und Seelsorger, in: Hrabanus Maurus und seine Schule. Festschrift der Rabanus-Maurus-Schule 1980, hrsg. von Winfried Böhne, Fulda 1980, S. 77-93 S. 83f.

Ferner ist nicht nur im Eingangswort der Schrift – hier weist Rabanus selbst einen Teil seiner zusammengetragenen Gedanken von sich und nennt sämtliche Namen der *auctoritates*, auf welche er sich stützt<sup>107</sup> – sondern auch mittels weiterer Belege nachzuweisen, dass sich der Autor durch die Selbstaussagen zu seiner Arbeitsweise gegenüber den genannten Anschuldigungen verteidigt; dies war sogar schon seinerzeit aufgrund zeitgenössischer Kritiker von Nöten. Zu Rabans Verteidigung spricht Marc-Aeilko Aris heute hinsichtlich der kompilatorischen Zusammenstellung der Werke von einem „Zettelkastenprinzip“, da die von den Kirchenvätern entlehnten „Einzelzitate [...] unabhängig von ihrem Ursprungstext immer dann eingefügt werden, wenn ein bestimmtes Stichwort eine weiter gehende Erklärung fordert.“<sup>108</sup> Seinen eigenen Beitrag kennzeichnete Rabanus wiederum mit seinem Namen, und zwar mit dem Buchstaben „M“ für „Maurus“<sup>109</sup>, in Erinnerung an seinen Lehrer Alkuin. Stephanie Haarländer hat in diesem Zusammenhang einige Beispiele zusammengetragen<sup>110</sup>, besonders aufschlussreich erscheint dabei der Widmungsbrief zum Matthäuskommentar, welchen Rabanus an Erzbischof Haistulf von Mainz formuliert hat. In diesem betont er, dass er sämtliche Übernahmen und Zitate in Form von Anfangsbuchstaben, sogenannten *Lemmata*, am Rand des Textes gekennzeichnet hat, um die Urheberrechte der Kirchenväter zu schützen und dass er sowohl die Abschreiber als auch die Leser dazu anhält, diese nicht zu übersehen.<sup>111</sup>

---

<sup>107</sup> Hrabanus Maurus: *De institutione clericorum libri tres*. Studien und Edition, hrsg. von Detlev Zimpel (Freiburger Beiträge zur mittelalterlichen Geschichte 7), Frankfurt a.M. 1996, S. 281-521, hier S. 282: *nec per me quasi ex me ea protuli, sed auctoritati innitens maiorum per omnia illorum vestigia sum secutus.*

<sup>108</sup> Aris, Marc-Aeilko: Hrabanus Maurus und die Bibliotheca Fuldensis, in: Hrabanus Maurus. Gelehrter, Abt von Fulda und Erzbischof von Mainz, hrsg. von Franz J. Felten und Barbara Nichtweiß (Neues Jahrbuch für das Bistum Mainz. Beiträge zur Zeit- und Kulturgeschichte der Diözese 2006), Mainz 2006, S. 51-69, hier S. 56.

<sup>109</sup> Hrabanus Maurus: Epistola 14, in: MGH Epistolae, Bd. 5, S. 403, Z. 3: *M litteram Mauri nomen exprimentem, [...] prenotare curavi.*

<sup>110</sup> Vgl. hierzu Haarländer: Rabanus Maurus zum Kennenlernen, S. 86-89.

<sup>111</sup> Vgl. ebd., S. 88f. Zit. nach Hrabanus Maurus: Epistola 5, in: MGH Epistolae, Bd. 5, S. 388ff.

Die folgende Abbildung illustriert seine Arbeitsweise:

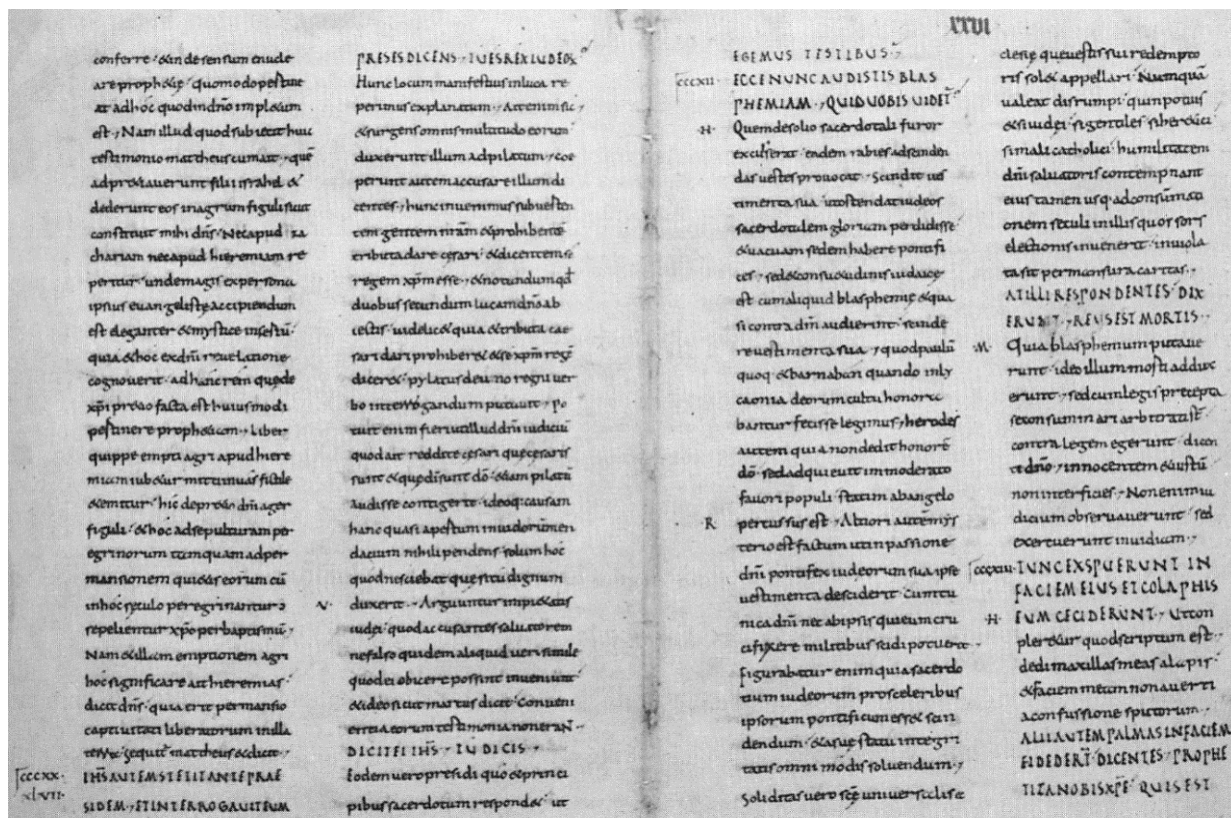


Abb. 2: Rabans Matthäus-Kommentar.

Quelle: Münster, Landesmuseum, Ms. 401 fol. 11r; 9. Jh. (erstes Viertel), Fulda. Entnommen aus: Winfried Böhne (Hrsg.): Hrabanus Maurus und seine Schule, S. 87.

Somit lässt sich konstatieren, dass dem Autor ein durchaus reflektierter Umgang mit seinen Quellen keineswegs abzusprechen ist. Gerade vor dem Hintergrund der fundierten Begründung seiner Systematik werden vor allem Plagiatsvorwürfe schlichtweg hinfällig. Vor allem lässt die Tatsache, dass im „Wissenschaftsbetrieb der karolingischen Gesellschaft die *auctoritates* zum Wahrheit sichernden Argument [...] erhoben werden“<sup>112</sup>, das Vorgehen des Autors nachvollziehbar erscheinen. Da das Ziel aller schriftstellerischen Tätigkeit ist letztlich immer das Erlangen des Heils und das Erwerben des dazu notwendigen Wissens ist, gilt letzteres in Bezug auf die Kirchenväter als zuverlässig und sicher.

#### 4.1.2 Anlass und Inhalt des Werks

Die im dritten Gliederungspunkt erarbeiteten Bildungsbemühungen zu Rabans Lebzeiten ermöglichen es, eine Brücke zur ‚Institutio‘ herzustellen, welche im Jahre 819 im Zuge

<sup>112</sup> Aris, Marc-Aeilko: *Nostrum est citare testes*. Anmerkungen zum Wissenschaftsverständnis des Hrabanus Maurus, in: Kloster Fulda in der Welt der Karolinger und Ottonen, hrsg. von Gangolf Schrimpf (Fuldaer Studien 7), Frankfurt a.M. 1996, S. 437-464, hier S. 451.

dieser Reformen entstanden ist und hinsichtlich ihrer Intention auch auf dem Gebiet der Ausbildung der Geistlichkeit zur Vereinheitlichung im fränkischen Herrschaftsbereich führen sollte – „reichlich Handlungsbedarf zur Hebung des klerikalen Wissenstandes“<sup>113</sup> gab es definitiv. In diesem Zusammenhang ist zunächst der Gedanke Paulus Hägeles interessant: Rabanus Maurus hatte als Lehrer und Seelsorger selbstverständlich nicht nur den Klerus im Blick, sondern mitunter auch das einfache Volk. Im Zuge seiner Forderung, dass die Predigt als „Moralpredigt“ die Tugenden und Fehler des Volkes zur Sprache bringen müsse, also der Hebung des sittlichen Niveaus des Volkes diene, geht die Bildung des Klerus zweifellos mit der des Volkes einher.<sup>114</sup>

Hierdurch wird die Einbindung Rabans in den Wissenschaftsbetrieb der karolingischen Gesellschaft greifbar. Die Forschung ist sich einig, dass es direkte Bezüge zwischen den Anliegen der Zeit und der Abfassung des Werkes gegeben haben muss; Johannes Fried bezeichnet die ‚Institutio‘ sogar als eine „politische Schrift“<sup>115</sup>; an dieser Stelle ist daran zu erinnern, wie eng Kirche und Politik zu damaliger Zeit miteinander verbunden waren. Dass darüber hinaus konkrete Anfragen seiner Schüler an Rabanus die Abfassung initiierten und somit seine Werke und auch die ‚Institutio‘ immer auch gleichzeitig „Gelegenheitsschriften“ darstellen<sup>116</sup>, wird an späterer Stelle genauer thematisiert. Sicherlich sind beide Motive zur Veranlassung der Anfertigung in Betracht zu ziehen.

Wie bereits im biographischen Teil dieser Arbeit gezeigt wurde, war Rabanus selbst als junger Klosterschüler und spätestens mit seiner Aufgabe als *infantum doctor* mit der Ausbildung der Kleriker beschäftigt und vertraut.<sup>117</sup> Mit seiner Schrift konzipierte er nun, wie er selbst schreibt, eine Anleitung, mit der die Geistlichen *se vel sibi subditos ad servitium divinum instituere debent*<sup>118</sup> – aus heutiger Sicht durchaus eine Schrift mit didaktischem Charakter.

Es würde den Rahmen dieser Arbeit sprengen und auch deren Zielsetzung verfehlen, detailliert auf den Inhalt des umfangreichen Werks einzugehen. Daher soll an dieser Stelle nur grob skizziert werden, welche Aspekte der Autor darin fokussiert hat. Zunächst wird die seitens des Herrschers Ludwig proklamierte Einheitsidee der fränkischen Kirche als einleitendes Kapitel unter dem Titel *De una dei ecclesia catholica* der thematischen

---

<sup>113</sup> Zimpel: Hrabanus Maurus, S. 5.

<sup>114</sup> Vgl. Hägele: Hrabanus Maurus als Lehrer und Seelsorger, S. 92.

<sup>115</sup> Fried: Fulda in der Bildungs- und Geistesgeschichte, S. 26.

<sup>116</sup> Vgl. Hägele: Rabanus Maurus als Lehrer und Seelsorger, S. 81.

<sup>117</sup> „Lehrer der Kleinen“, so nennt ihn Brun-Candidus in seiner ‚Vita Eigilis‘, vgl. Sandmann: Hraban als Mönch, Abt und Erzbischof, S. 20.

<sup>118</sup> Hrabanus Maurus: De institutione clericorum, S. 282. „sich oder die ihnen Unterstellten zum göttlichen Dienst unterrichten sollen“.

Ausführung vorgeordnet.<sup>119</sup> Nachdem der Leser diese Definition als Grundgedanken für alles Weitere verinnerlicht hat, kann schließlich die Wissensvermittlung folgen. Wie seine Schrift gegliedert ist und was sie beinhaltet, erläutert Rabanus eigens im Prolog: Es werden zunächst Fragen des praktischen Kirchendienstes behandelt, so im ersten Buch die kirchlichen Ämter, das Gewand des Priesters, die Sakramente – hier erwähnt der Autor *baptismo et crismate; corpore et sanguine domini* – sowie der Handlungsablauf der Messe und die Gesetzmäßigkeiten der römischen Kirche.<sup>120</sup> *Secundus liber* handelt von den „kanonischen Stunden“, also dem Offizium des Stundengebets, des Weiteren vom Fasten, der Beichte und Buße, den Fest- und Feiertagen, Lesungen und Gesang sowie dem katholischen Glauben im Gegensatz zu den sich davon unterscheidenden Irrlehren.<sup>121</sup> Abschließend thematisiert Buch III den rechten Umgang mit der Schrift, moraltheologische Fragen, Rhetorik und – dies bildet den Mittelpunkt seines Wissenschaftssystems – das Studium auch nicht-christlicher Inhalte, was im weiteren Verlauf weiter ausgeführt werden wird. Gewiss gestaltet er diese Überbegriffe in den einzelnen Kapiteln der Bücher detailliert aus, was anhand der Kapitelüberschriften im Rahmen seiner Gliederung deutlich wird.<sup>122</sup>

Somit zeigen die Schwerpunkte, dass die ‚Institutio‘ als theoretisches und praktisches Grundwissen für angehende Kleriker verstanden werden kann und vor allem in den ersten beiden Büchern die Themen aufgenommen wurden, „bei denen man in den Synoden den größten Handlungsbedarf sah.“<sup>123</sup> Was dieses Anliegen in den Augen Rabans darüber hinaus noch implizierte und wie er im Rahmen seines Werks gewissermaßen ein „neues“ Klerikerbild mit verschiedenen Facetten entwarf, soll im Folgenden demonstriert werden.

#### **4.1.3 Die Bedeutung der *artes liberales* – der umfassend gebildete Kleriker**

Wie im vorherigen Abschnitt aufgezeigt, behandeln die ersten beiden Bücher der ‚Institutio‘ Angelegenheiten der kirchlichen Organisation, der gottesdienstlichen Praxis und die damit verbundenen Aufgaben innerhalb der Pastoral. Das dritte Buch besitzt hingegen einen differenten Charakter, was sich sowohl anhand der formalen wie auch

---

<sup>119</sup> Vgl. ebd., S. 291.

<sup>120</sup> Vgl. ebd., S. 282, Z. 25-28.

<sup>121</sup> Vgl. ebd., S. 282, Z. 28-31.

<sup>122</sup> Vgl. ebd., S. 283-289.

<sup>123</sup> Roth, Cornelius: Pastor doctus – pastor bonus. Priesterausbildung zur Zeit des Hrabanus Maurus und heute. Vortrag im Audimax der Theologischen Fakultät Fulda am 04.02.2015, unter: [http://opus.bsz-bw.de/kidoks/volltexte/2015/456/pdf/Roth\\_Pastor\\_doctus.pdf](http://opus.bsz-bw.de/kidoks/volltexte/2015/456/pdf/Roth_Pastor_doctus.pdf) [abgerufen am 19.02.2015], S. 3.

seiner inhaltlichen Gestaltung demonstrieren lässt. Dies betrifft die gegenseitige Bezugnahme des Autors auf die Bücher untereinander, die von ihm zitierten Quellen, wodurch sich Buch III ebenfalls deutlich von I und II abgrenzt und sogar dessen sprachlichen Stil, da sich Rabanus nach seinen anfänglich sehr sachlichen Ausführungen im dritten Buch eher als werbender Lehrer zu Wort meldet.<sup>124</sup>

Interessant ist, dass das dritte Buch mitunter die sieben freien Künste als umfassendes Bildungsideal thematisiert; nicht nur einzelne *artes*, sondern deren gesamter Bildungskanon wird in die Abfassung integriert. Dass das bereits angesprochene Ausbildungsprogramm Alkuins in Rabans Arbeiten zum Ausdruck kommt, lässt sich somit eindeutig anhand der ‚Institutio‘ verifizieren. Wenn der Autor in seinem an Bischof Haistulf von Mainz gerichteten Prolog das, was seinerzeit *in gentiliū studiis et artibus*<sup>125</sup> vorzufinden ist, auch als nützlich für die Geistlichkeit ansieht, so kann das dritte Buch des Werks „als ein Zeugnis der karolingischen Bildungsreform“<sup>126</sup> gelten. „Wichtig ist, daß Hrabanus Maurus wie Alkuin die nichtchristlichen antiken Schriftsteller nicht ablehnte, sondern sich auch aus ihrer Lektüre Nutzen versprach“<sup>127</sup>, natürlich stets darauf bedacht, sie nicht als autonome Größe anzusehen, sondern in den Dienst der Theologie zu stellen; hierzu mussten sie in jedem Fall auf Vereinbarkeit mit der Heiligen Schrift überprüft werden. Bei der Unterscheidung der *artes* zwischen *Trivium* (Grammatik, Rhetorik und Dialektik) und *Quadrivium* (Arithmetik, Geometrie, Musik und Astronomie) ist es in Anbetracht des Inhalts naheliegend, dass für angehende Kleriker das *Trivium* vorrangige Relevanz besitzt. Die Grammatik als *scientia interpretandi poetas atque historicos et recte scribendi loquendique*<sup>128</sup> und die Rhetorik, *litterarum bene dicendi scientia*<sup>129</sup>, legen zum einen den Umgang mit nichtchristlicher Literatur – auch heidnische „Dichter und Geschichtsschreiber“ sind hier gemeint – nahe. Außerdem plädiert der Autor für die Vermittlung praktischer Handwerkstechniken, um das Wort Gottes ansprechend darbieten zu können, also für die Kompetenz des Predigers, auf welches er an späterer Stelle weiter eingeht. Ein besonderer Stellenwert kommt schließlich der Dialektik zu; im Zuge ihrer Darlegung wird der Autor „für seine Verhältnisse geradezu überschwänglich.“<sup>130</sup> Als *disciplina rationalis* und *disciplina*

---

<sup>124</sup> Hierzu ausführlicher Picker: *Pastor doctus*, S. 211-213; vgl. ebenso Zimpel: *Hrabanus Maurus*, S. 84f.

<sup>125</sup> Hrabanus Maurus: *De institutione clericorum*, S. 282, Z. 33f. „in den Studien und Künsten der heidnischen/antiken Schriftsteller“.

<sup>126</sup> Berggötz: *Hrabanus Maurus und seine Bedeutung für das Bibliothekswesen*, S. 10.

<sup>127</sup> Garin: *Geschichte und Dokumente der abendländischen Pädagogik*, S. 110.

<sup>128</sup> Hrabanus Maurus: *De institutione clericorum*, S. 468, Z. 5f. „Wissenschaft des Auslegens der Dichter und Geschichtsschreiber und des richtigen Schreibens und Sprechens“.

<sup>129</sup> Ebd., S. 470, Z. 1. „Wissenschaft des guten Schreibens und Redens“.

<sup>130</sup> Roth: *Pastor doctus*, S. 8.

*disciplinarum* gilt sie seiner Meinung nach als Grundlage des Lehrens und Lernens, sie ist in der Lage, den Menschen zum Wissen zu führen und dient der Unterscheidung von Wahrem und Falschem; eine praktische Verwendbarkeit kommt ihr somit im Rahmen von Argumentationen und für die Widerlegung von Gegnern und falschen Lehren zu.<sup>131</sup> Genau wie diese drei Disziplinen wird im Anschluss ebenso das Studium der Wissenschaften des *Quadriviums* einzeln aufgeführt und gerechtfertigt.<sup>132</sup>

In Anbetracht der sich unterscheidenden Inhalte der Bücher ist die Tatsache nennenswert, dass Abschriften, welche zu Lebzeiten Rabans gefertigt wurden, oft das dritte Buch ausließen, offenbar aufgrund der inhaltlichen sowie formalen Brüche und weil es anscheinend nicht besonders interessierte.<sup>133</sup> Dies lässt darauf schließen, dass das Augenmerk mehr auf den thematischen Schwerpunkten lag, welche die konkrete Praxis betrafen, und sich Rabans gewissermaßen „neues“ Bildungsideal eines Klerikers erst im Bewusstsein der damaligen Generation etablieren musste. Hinsichtlich der aufgeführten Komposition seines Werks ist auch vor dem Hintergrund unterschiedlicher Theorien zur Beziehung der drei Teile zueinander<sup>134</sup> festzuhalten, dass die Schrift als eine geschlossene Einheit gesehen werden muss: Dies lässt sich bereits durch den im Prolog angesprochenen Adressatenkreis beweisen – im Widmungsbrief schreibt der Autor nämlich, dass sich der gesamte Inhalt auf das Amt der Kleriker bezieht.<sup>135</sup>

Im Übrigen geht Rabans Bildungsprogramm Pickers Ansicht nach weit über die Beschlüsse der Aachener Synode hinaus: Während letztere vor allem das liturgische Gemeinschaftsleben verbindlich festlegte und explizit die Unterscheidung zwischen Mönchen und Kanonikern regelte, war Rabanus bezüglich des Wissensstandes des Einzelnen durchgängig auf ein tatsächliches theologisches Durchdringen der kirchlichen Praxis bedacht, indem er zunächst systematisch auf den gesamten Bereich kirchlicher Praxis eingeht, im Folgenden schließlich vor allem die Schulung in den Methoden der Schriftauslegung sowie der *septem artes* und nicht zuletzt die Kompetenz in der Fähigkeit der Vermittlung fordert.<sup>136</sup> Darüber hinaus ist erwähnenswert, dass der Autor die Kleriker, welche ja vorher vor allem als Liturgen in den Blick geraten, im dritten Buch

---

<sup>131</sup> Vgl. Hrabanus Maurus: *De institutione clericorum*, S. 472, Z. 2-S. 473, Z. 6.

<sup>132</sup> Vgl. ebd., S. 475-484.

<sup>133</sup> Vgl. Roth: *Pastor doctus*, S. 5.

<sup>134</sup> Vgl. hierzu Picker: *Pastor doctus*, S. 212-217.

<sup>135</sup> Vgl. Hrabanus Maurus: *De institutione clericorum*, S. 282, Z. 35: *qui docendi officium gerunt*.

<sup>136</sup> Vgl. Picker: *Pastor doctus*, S. 61.

mehrfach als *doctores*<sup>137</sup> anspricht sowie des Öfteren den Begriff *magisterium*<sup>138</sup> verwendet.

Was lässt sich nun mit Blick auf die Inhalte der Schrift schlussfolgern? In Bezug auf die Bildung im Allgemeinen gilt sein literarisches Werk zum einen als Indiz dafür, dass Raban es schaffte, die Klosterschule für die weltlichen Wissenschaften zu öffnen. Mit der ‚Institutio‘ gelang es ihm darüber hinaus – dies wird im dritten Buch sehr deutlich – ein Priesterideal zu entwerfen, „welches diesen nicht nur als kompetenten Liturgen, sondern auch als umfassend gebildeten Hirten sieht.“<sup>139</sup> Ein derartiges Programm „hat kein Theologe vor Hrabanus in vergleichbarer Deutlichkeit geäußert“<sup>140</sup>, wodurch dieser als Schriftsteller sowie als Wissenschaftler und Lehrer ein neues Leitbild entworfen hat, welches sich erstmalig in ‚De institutione clericorum‘ findet.

#### 4.1.4 Das Verhältnis zwischen Lehrer und Schüler

Die Schrift ‚Von der Unterweisung der Geistlichen‘ lässt darüber hinaus Rückschlüsse darauf ziehen, wie Rabanus Maurus seine Lehrtätigkeit auch auf zwischenmenschlicher Ebene verstand. Wie oben bereits angedeutet, ist diesbezüglich zunächst zu konstatieren, dass die Entstehung von Rabans Schriften im Allgemeinen oftmals vorausgegangenen wissenschaftlichen Gesprächen zu verdanken ist; immer wieder erreichten ihn Anfragen hinsichtlich der Seelsorge oder der Auslegung von Bibeltexten<sup>141</sup>, was seine Autorität und sein wissenschaftliches Ansehen aus der Sicht seiner Zeitgenossen unterstreicht. Ebenso verhielt es sich mit der ‚Institutio‘. Wie beispielsweise seine berühmte „reine Schulschrift“<sup>142</sup> ‚De computo‘, welche Erklärungen für Fragen zur Zeitrechnung bietet<sup>143</sup>, ist auch die ‚Institutio‘ in Dialogform verfasst: Die Abfassung des Werks entstammt der konkreten Praxis und enthält ebenso Antworten auf explizite Problemstellungen seiner Mitbrüder an ihren Lehrmeister, besonders von Seiten derjenigen, die in kirchlichen Ämtern wirkten, wie der Autor im Prolog seines Werks eigens betont: Nachdem die seinerseits gegebenen mündlichen und schriftlichen Antworten auf die konkreten Anliegen den jeweiligen Klerikern unzureichend erschienen, sei er sogar gezwungen worden, alles, was diese bisher nur im Einzelnen vorfinden konnten, in einen

---

<sup>137</sup> Vgl. bspw. Hrabanus Maurus: *De institutione clericorum*, S. 489, Z. 1; S. 495, Z. 21; S. 496, Z. 3.

<sup>138</sup> Vgl. ebd., S. 435, Z. 18; S. 436, Z. 29.

<sup>139</sup> Roth: *Pastor doctus*, S. 3.

<sup>140</sup> Picker: *Pastor doctus*, S. 217.

<sup>141</sup> Vgl. hierzu Aris: *Nostrum est citare testes*, S. 438f.; vgl. ebenso Sandmann: Hraban als Mönch, Abt und Erzbischof, S. 20.

<sup>142</sup> Häußinger: *Schulwesen damals und heute*, S. 105.

<sup>143</sup> Vgl. hierzu Kottje: Hrabanus Maurus, in: *Verfasserlexikon*, Sp. 179f.

Gesamtzusammenhang zu bringen und dies in einem gesonderten Buch zu veröffentlichen.<sup>144</sup> Nach diesen Ausführungen schreibt er: *Quibus consensi et quod rogabant feci, quantum potui*<sup>145</sup>, woraus zu schließen ist, wie ernst er die persönliche Beziehung zu seinen Schülern und deren Bedürfnisse nahm. Bis heute wird betont, dass in den Augen des großen Lehrers das Wissen zusammen mit den Mitmenschen immer zwei Seiten einer Medaille bildeten; neben dem Unterricht spielte die Erziehung seiner Anvertrauten für Rabanus eine allzeit entscheidende Rolle.<sup>146</sup> Zusätzlich ist festzuhalten, dass er durch sein direktes Eingehen auf den Schüler die Verpflichtung der schriftstellerischen Tätigkeit mittelalterlicher Autoren erfüllt, langfristig der *utilitas* des Lesers zu dienen – in diesem Fall der *utilitas* des Schülers.

Dass im Zuge pädagogischer Fragen Theorie und Praxis, wie auch heute gefordert, immer miteinander in Verbindung stehen, hatte Rabanus seinerzeit bereits vor Augen. Dieses Faktum erweitert den Blick über die Inhalte als Lerngegenstand hinaus auf das „Wie“ der Vermittlung. Die Forschung betont diesbezüglich die pädagogische Leistung des Autors; seine „überragende Gabe, als Lehrer andere genau darin einzuführen und zum selbstständigen Nachvollzug zu animieren und sie so zum Streben nach dem stets Höheren anzuleiten“<sup>147</sup>, sicherte ihm die Anerkennung seiner Zeitgenossen und Nachfahren. Dies kann auch hinsichtlich des in der ‚Institutio‘ geforderten Studiums der *artes* festgehalten werden. Dass der Autor sich von diesen Nutzen versprach, wurde bereits erläutert; dies galt es allerdings auch seinen Schülern zu vermitteln und bewusst zu machen:

„Es kennzeichnet Hraban als Lehrer, wenn er dem Schüler schon in jungen Jahren den Sinn erschloß, warum er dieses oder jenes lernen mußte, um ihn anzuregen, die Mühen des Lernens auf sich zu nehmen. Indem er das Ziel vor Augen führte und ihre Bedeutung für das weitere theologische Studium und die spätere seelsorgerische Tätigkeit umriß, half er dem jungen Kleriker über manche Durststrecke hinweg.“<sup>148</sup>

Eine weitere interessante Feststellung ist, dass Rabanus im selben Zusammenhang wiederum betont, dass er auf die Fragen der Schüler *auctoritatem et stilum maiorum*<sup>149</sup> geantwortet hat. Der Bezug zu seiner Arbeitsweise, die zu Beginn dieses Kapitels diskutiert wurde, bleibt somit jederzeit gewahrt.

<sup>144</sup> Vgl. Hrabanus Maurus: *De institutione clericorum*, S. 281, Z. 13-S. 282, Z. 24.

<sup>145</sup> Ebd., S. 282, Z. 24. „Ich stimmte ihnen zu und erfüllte, so gut ich konnte, was sie erbaten.“

<sup>146</sup> Vgl. Häußinger: *Schulwesen damals und heute*, S. 106.

<sup>147</sup> Schulte, Raphael: *Der Theologe Hraban – Lehrer zeitgerechten Glaubens*, in: *Kloster Fulda in der Welt der Karolinger und Ottonen*, hrsg. von Gangolf Schrimpf (Fuldaer Studien 7), Frankfurt a.M. 1996, S. 429-436, hier S. 430.

<sup>148</sup> Hägele: *Hrabanus Maurus als Lehrer und Seelsorger*, S. 90.

<sup>149</sup> Hrabanus Maurus: *De institutione clericorum*, S. 281, Z. 18f. „nach der Autorität und der Art der Älteren/Väter“.

#### 4.1.5 Rezeption des Werks und Aktualitätsbezug

Die wissenschaftlichen Interessen der Zeit und ebenso die des Autors konnten anhand der spezifischen Arbeitsweise, inhaltlicher Schwerpunkte sowie der Ziele des repräsentativen Werks aufgezeigt werden.

Um die Schrift zur damaligen Zeit als Basiswerk zur Ausbildung zu etablieren, galt es zunächst, das darin Geforderte auf der Grundlage des in den Klöstern bereits Vorhandenen umzusetzen – an dieser Stelle ist allerdings anzumerken, dass selbst das Vorausgesetzte (Isidor, Augustin, Gregor der Große etc.) vielerorts noch neuartig war.<sup>150</sup> Denn bei weitem verfügten nicht alle Klöster über eine derart umfangreiche Bibliothek wie Fulda, weshalb eine sehr große Zahl an Handschriften der ‚Institutio‘ angefertigt und publiziert wurde.<sup>151</sup> In Anbetracht dessen liegt es auf der Hand, dass Rabans Lehren und sein wissenschaftliches Verständnis nicht nur in seinem unmittelbaren Wirkungsgebiet verbreitet, sondern über die Grenzen Fuldas hinausgetragen und dort weitergegeben wurden. Dies basierte zunächst darauf, dass die Fuldaer Mönche das Erbe ihres Lehrers pflegten. Vor dem Hintergrund des neuartigen Zeitgeistes lernten sie, „die weltliche Wissenschaft zu akzeptieren, ohne ihr Religiosentum aufzugeben.“<sup>152</sup>

Auch mehrere Jahrhunderte über Rabans Lebenszeit hinaus konnte die Verbreitung und Durchsetzung seiner Ideen durch die Rezeption seitens anderer mittelalterlicher Autoren garantiert werden; Buch I der ‚Institutio‘ bildete in der Überlieferung der Inhalte den thematischen Schwerpunkt. So wird Rabanus Maurus wörtlich zitiert; als ein Beispiel sei hierzu kein Geringerer als Thomas von Aquin genannt, der fast vierhundert Mal aus Rabans Gesamtwerk den Autor unter namentlicher Nennung als Quelle heranzieht.<sup>153</sup> Auch die neuzeitlichen Autoren verloren das Interesse an Rabans Texten im Allgemeinen und an der ‚Institutio‘ im Besonderen nicht. Die Rezeptionsgeschichte des Werks, welcher Zimpel in seiner edierten Ausgabe ein eigenständiges Kapitel widmet<sup>154</sup>, eröffnet ein eigenes Forschungsfeld; an dieser Stelle sollen die genannten Ausführungen genügen. Vielmehr darf im Hinblick auf die Intention des Werkes – die Unterweisung der Kleriker – zum Abschluss mit dessen Beschäftigung seine Bedeutung für die aktuelle Zeitgeschichte nicht außer Acht gelassen werden. Die diesjährige Rabanus-Maurus-Akademie, die in Fulda am 4. Februar, dem Gedenktag des Heiligen, tagte, gibt hierzu Anlass: Cornelius Roth, Professor für Liturgiewissenschaft und Spiritualität an der

---

<sup>150</sup> Vgl. Zimpel: Hrabanus Maurus, S. 11.

<sup>151</sup> Genaue Zahlen ebd., S. 111.

<sup>152</sup> Fried: Fulda in der Bildungs- und Geistesgeschichte, S. 30.

<sup>153</sup> Vgl. Zimpel: Hrabanus Maurus, S. 130.

<sup>154</sup> Vgl. dessen Ausführungen ebd., S. 95-139.

Theologischen Fakultät Fulda, konzipierte unter dem Titel „Pastor doctus – pastor bonus“ einen Festvortrag über die Priesterausbildung zur Zeit des Rabanus Maurus und heute.<sup>155</sup> Dabei gelang es ihm, trotz der natürlich stark divergierenden Grundvoraussetzungen der heutigen Zeit, durchaus interessante „Linien vom 9. zum 21. Jahrhundert“ zu ziehen. Während es zur Zeit des Rabanus Maurus um die Vereinheitlichung in der Ausbildung ging, spricht Roth von einer heutigen Welt, die immer uneinheitlicher wird; dennoch sind Bezüge hinsichtlich des Priesterbildes der gegenwärtigen Zeit herzustellen. In diesen Gedanken werden die Inhalte, die im Rahmen dieser Arbeit im Hinblick auf die ‚Institutio‘ herausgestellt wurden, aufgegriffen. Darüber hinaus können sie durch einige Aspekte erweitert werden, welche nicht explizit die ‚Institutio‘, sondern vielmehr Rabanus Maurus als Person fokussieren.

Zunächst stellt Roth heraus, dass vor allem die „menschliche[n] Qualitäten: Zuhören, Schweigen, Mut zusprechen, Lesen, Fragen, auf andere zugehen“, welche heutzutage die primären Erwartungen der dem Priester Anvertrauten darstellen, in Rabans Werk nahezu gar nicht in den Blick geraten. An dieser Stelle ist jedoch anzumerken, dass Rabanus diese Kompetenzen, auch wenn er sie nicht explizit in seinem „Anforderungsprofil“ niederschrieb, allein in Anbetracht seiner eigenen Lehrerpersönlichkeit für wichtig erachtete. Vor allem in Hinsicht auf das Verhältnis des Lehrers zu seinen Schülern konnte aufgezeigt werden, dass seinem Charakter genau diese oben genannten Eigenschaften innewohnten, welche in Verbindung mit seinem Auftreten auf Seiten seiner Schüler eine Vorbildfunktion hervorgerufen haben mussten. Auf inhaltlicher Ebene ist darüber hinaus auch die von Rabanus geforderte Stärkung der Kernkompetenzen bis heute von Belang, zu denen die Verkündigung des Wortes Gottes, die Feier der Sakramente und die dienende Hingabe sowie eine umfassende Bildung gehören. Letztere schließe laut Roth auf die heutige Zeit bezogen die Zeitgenossenschaft des Klerikers mit ein, was wiederum eine gute Allgemeinbildung voraussetzt – der Titel *pastor doctus* gilt somit in jedem Fall für den Priester damals wie heute.

In diesem Zuge stellt der Liturgiewissenschaftler drei Typen des Klerikers vor, mit denen er jeweils Zusammenhänge zu den Forderungen Rabans herstellt: zum einen den verständigen Liturgen, zweitens den empathischen Prediger und zum dritten den gebildeten Kleriker. Von ersterem wird im Hinblick auf die sogenannten *ars praesidendi*, genau wie bei Rabanus, die Sicherheit und Souveränität in Bezug auf Riten und Gebete vorausgesetzt. Gerade vor dem Hintergrund der genannten Reformsynoden war vor allem

---

<sup>155</sup> In den nachfolgenden Ausführungen wird mehrfach auf Cornelius Roths Vortrag Bezug genommen und dieser an einigen Stellen zitiert. Vgl. Roth: *Pastor doctus* (wie Anm. 123).

die Vereinheitlichung auf liturgischem Gebiet verlangt worden. Trotz aller Subjektivität und Freiheit seitens des Zelebranten setzt Roth die Treue zur liturgischen Tradition noch heute als unverzichtbares Element voraus.

Zum zweiten war es natürlich bereits Rabanus bewusst, dass man die Menschen durch eine gute Predigt erreichen kann; nicht umsonst appellierte er immerzu an die rechte Auslegung des Wortes Gottes sowie die rhetorischen Fähigkeiten, welche der Prediger beherrschen muss; darüber hinaus setzte er sich mit Sorge um die einfachen Leute „mit Nachdruck für die Predigt in der deutschen Muttersprache ein.“<sup>156</sup>

Der dritte Typus, der des gebildeten Klerikers, lässt den Bezug zu Rabanus Maurus schließlich am deutlichsten erkennen, war ihm dieses Charakteristikum in der ‚Institutio‘ doch so wichtig. Selbstverständlich haben sich die Schwerpunkte in unserer heutigen Bildungs- und Informationsgesellschaft in eine andere Richtung verschoben, daher ist Folgendes aber umso relevanter: Der Priester muss auf seinem Gebiet ein Fachmann sein und sich auf gleicher Augenhöhe mit den Gebildeten seiner Zeit verstehen. Somit äußert sich umfassende Bildung, wie sie Rabanus schon gefordert hat, im 21. Jahrhundert ebenso in Zeitgenossenschaft, was laut Roth von den Priestern Vermittlungs- und Auskunftsfähigkeit eines Glaubens fordert, der nicht nur kommunizierbar, sondern ebenso mit der vorzufindenden säkularen Welt kompatibel sein muss.

Diese Ansprüche demonstrieren, dass sich Glaube im Laufe der Geschichte hinsichtlich seiner Wirkung auf den Gläubigen und des Praktizierens seitens der Menschen stets verändert. Daher ist im Zuge dieses Standpunkts über die Ausführungen Roths hinaus anzumerken, dass Rabanus sich immer auch als Seelsorger verstand und dies bedeutete seinerzeit ebenso wie heute, das Wort Gottes zu verkündigen – sicherlich ein Schwerpunkt seiner seelsorgerischen Tätigkeit – und den rechten Glauben zu vermitteln. Da letzteren nur die *una catholica ecclesia* bewahrt, beinhaltete für ihn die Sorge um die Kirche gleichzeitig die Sorge um den Glauben und damit einhergehend um die Einheit des fränkischen Reiches.<sup>157</sup> Seine Anliegen als Seelsorger bezogen sich auf pastorale Fragen und generell auf die „hohen und niedrigen“ Leute innerhalb des Reiches; nicht zuletzt im Besonderen auf die Bischöfe, welchen die Sorge um das Seelenheil zukam.<sup>158</sup> Angesichts der ‚Institutio‘ ist die von Rabanus ausdrücklich hervorgehobene Wichtigkeit der *artes liberales* nicht zu vergessen; vor allem das Trivium und die Musik sind zum Beispiel in den Übungen zu Sprecherziehung, Gesprächsführung und liturgischem

---

<sup>156</sup> Hägele: Hrabanus Maurus als Lehrer und Seelsorger, S. 92.

<sup>157</sup> Vgl. ebd., S. 90f.

<sup>158</sup> Ausführlicher hierzu ebd., S. 91f.

Gesang von immenser Bedeutung; diese praktischen Fähigkeiten sind noch heute in die Ausbildung implementiert. Ebenso betont Roth im Sinne einer umfassenden Bildung der Kleriker den Stellenwert der an die Theologie angrenzenden Fächer, der Philosophie, Kultur- und Geschichtswissenschaften, Psychologie und Humanwissenschaften, welche für die Priester und hauptamtlichen Laien der Zukunft wohl eine essentiellere Rolle einnehmen werden als bisher. Abschließend ist festzuhalten, dass in Anknüpfung an Rabanus Maurus, zieht man die ‚Institutio‘ als Zeugnis heran, immer der *pastor doctus*, der Hirte, welcher gleichzeitig Lehrer ist, im Vordergrund steht. Die Tragweite dieser Eigenschaft gilt sicherlich uneingeschränkt bis in die Gegenwart. Daneben betont der Liturgiewissenschaftler, dass es zusätzlich die genannten Charakteristika des *pastor bonus* sind, welche den heutigen Priester ebenso auszeichnen müssen.

#### 4.2 Rabans Bedeutung für das Fuldaer Bibliothekswesen und sein Verhältnis zur Schriftlichkeit

Was anhand der einzelnen Schrift exemplarisch aufgezeigt werden konnte, soll an dieser Stelle nochmals in einen größeren Bedeutungszusammenhang gebracht werden; schließlich beschränkte sich der kulturelle Aufschwung Fuldas nicht nur auf die Schule und das Unterrichten. Auch diesbezüglich ist es aufschlussreich, an geeigneter Stelle auf weitere Werke des Rabanus Maurus Bezug zu nehmen.

„Zwischen dem Lehren Rabans in der Schule und seiner schriftstellerischen Tätigkeit gibt es keinen wesentlichen Unterschied – es handelt sich lediglich um zwei verschiedene Formen ein und derselben Tätigkeit. Als Lehrer stand Rabanus Maurus vor seiner Unterrichtsstunde wie vor der Abfassung eines Werkes vor der pädagogisch relevanten Frage: Was soll vermittelt werden, warum und auf welche Weise soll dies geschehen?“<sup>159</sup>

Es wurde im Rahmen des zeitgeschichtlichen Hintergrunds bereits die Expansion des Fuldaer Bibliothekswesens zu Beginn des 9. Jahrhunderts thematisiert, deren Ausbau und Aufschwung zwangsläufig mit der Entwicklung der Lehrtätigkeit Rabans einherging – wer professionell unterrichten möchte, bedarf schließlich des dafür notwendigen Handwerkszeugs. In den ‚Gesta abbatum‘ betont der Verfasser, dass unter Rabans Amtszeit der Bestand um eine unzählige Menge an Büchern erweitert wurde.<sup>160</sup>

Im Zuge des Bibliotheksaubaus war Rabanus auf verschiedenen Ebenen beteiligt: Wie das obige Zitat verdeutlicht, waren für ihn Lehre und Schriftstellerei nicht voneinander

---

<sup>159</sup> Ebd., S. 82.

<sup>160</sup> Gesta abbatum, S. 213: *fecit et bibliothecam, tanta librorum multitudine ditavit, ut vix dinumerari queant.*

zu trennen und sicherlich erwies sich die Arbeit „des produktivsten Fuldaer Autors“<sup>161</sup> zunächst als ein entscheidender Faktor für die Erweiterung der Bibliothek. Ein beachtlicher Teil seines literarischen Schaffens wurde durch die Auslegung von Bibelstellen ausgefüllt, indem er fast alle Bücher des Neuen und Alten Testaments kommentierte.<sup>162</sup> Auch vor diesem Hintergrund – er bezog sich im Rahmen der Auslegung ebenso auf die Kirchenväter – war er selbst für seine eigenen Arbeiten auf eine gut ausgestattete Bibliothek angewiesen. Oliver Berggötz konstatiert, dass ihm ein sehr großer Fundus an kirchlichen Schriftstellern zur Verfügung gestanden haben muss und es ist davon auszugehen, dass diese zu seiner Zeit in der Fuldaer Bibliothek vorhanden waren. Neben den ‚Gesta abbatum‘, welche ja die Expansion unter Rabanus nahelegen, existiert ein um das Jahr 800 angelegter Katalog, der widerspiegelt, dass „die Mönche zu dieser Zeit in erster Linie an biblischen bzw. biblisch bestimmten Texten sowie an monastischer Literatur interessiert waren.“<sup>163</sup> Die Anschaffung einiger Werke, welche in besagtem Katalog fehlen, von Raban jedoch als Vorlage für die ‚Institutio‘ verwendet wurden, kann folglich auf dessen Initiative zurückgeführt werden; schließlich benötigte er diese für seinen Unterricht.<sup>164</sup> Parallel dazu war er stets um die Beschaffung von Werken von auswärts bemüht, entweder als dauernden Besitz oder als Vorlage für Abschriften. Seine schaffende Tätigkeit kann demnach um das stete Bemühen ergänzt werden, ebensolche Bücher zu erwerben, die er für wichtig und nutzbringend hielt, ja die seine Vorstellung einer vollständigen Bibliothek komplettierten.

Auf inhaltlicher Ebene schließen diese Werke die unterschiedlichsten Gebiete ein: „Schätze aus allen Epochen der lateinischen Literatur, Christliches und Heidnisches, Philologisches, Komputistisches und Mathematisches, Ethisches und Erotisches“<sup>165</sup> wurden gesammelt.

Dass Rabanus und somit die Wirkungsstätte Fulda ebenso einen nachhaltigen Einfluss auf die Frühgeschichte der deutschen Literatur besaßen, sei an dieser Stelle nur in aller Kürze erwähnt. So kann beispielsweise die Übertragung der Evangelienharmonie Tatians (‚Althochdeutscher Tatian‘) in Rabans Abbatat datiert werden und gilt nicht nur als Indiz für sein Interesse an volkssprachlichen Texten, sondern auch dafür, dass die deutsche Literatur in ihren Anfängen durch ihn gefördert wurde.<sup>166</sup> Ebenso zeichneten Fuldaer

---

<sup>161</sup> Picker: Pastor doctus, S. 47.

<sup>162</sup> Ausführungen hierzu bei Berggötz: Hrabanus Maurus und seine Bedeutung für das Bibliothekswesen, S. 16f.

<sup>163</sup> Aris: Hrabanus Maurus und die Bibliotheca Fuldensis, S. 54.

<sup>164</sup> Vgl. Berggötz: Hrabanus Maurus und seine Bedeutung für das Bibliothekswesen, S. 10.

<sup>165</sup> Fried: Fulda in der Bildungs- und Geistesgeschichte, S. 28.

<sup>166</sup> Vgl. hierzu Ernst: Hrabanus Maurus. *Praeceptor Germaniae*, S. 25-32.

Schreiber das ‚Hildebrandslied‘ nachweislich in dieser Zeit auf; eine diesbezügliche Förderung durch Rabanus ist wahrscheinlich.<sup>167</sup> An dieser Stelle sei nochmals daran erinnert, dass Otfrid von Weißenburg, der erste namentlich bekannte deutsche Dichter, zu Rabans Schülerschaft gehörte und natürlich von dessen Einfluss geprägt wurde. Von seinem Verdienst und dem seiner Schreiber zeugt darüber hinaus das „Hraban’sche Bücherverzeichnis“, welches während seiner Abtszeit angelegt wurde.<sup>168</sup> Die Fragmente dokumentieren sechs Abteilungen der Bibliothek und deren systematische Aufteilung nach Verfassung und Sachzusammenhängen: Es können Hl. Schrift, Kirchenväter, Hieronymus, Augustinus, Mönchsregeln, Alkuin und Rabanus nachgewiesen werden. Die Tatsache, dass jeweils großzügig Raum für Nachträge gelassen wurde, garantierte eine ordnungsgemäße Einhaltung und unterstreicht ebenso Rabans „Buchbeschaffungspolitik“<sup>169</sup>. Es liegt auf der Hand, dass ein solches Anliegen umfangreiche planerische Vorarbeiten des Abtes voraussetzte, bevor mit der Reinschrift begonnen werden konnte. In Anbetracht dessen stellt Raymund Kottje in seinen Ausführungen heraus, inwiefern Rabans Schriftlichkeit auch auf Ebene der Leitung von Kloster und Konvent von Nöten war. Nicht nur die bereits erwähnte Mönchsliste und die durch ihn wieder aufgenommene Weiterführung der Totenannalen, sondern auch die Sammlung und Aufzeichnung von rund 2000 Privaturkunden zur Verwaltung und Sicherung des Klosterbesitzes, geordnet in einem achtbändigen Certular<sup>170</sup>, und ebenso das oben genannte Bücherverzeichnis wurden durch ihn veranlasst und liefern somit ein Zeugnis dafür, dass sein „literarisches“ Wirken über Theologie und Geisteswissenschaften hinausging. Dies schien ihm aufgrund seiner übertragenen verantwortungsvollen Aufgabe als Abt ein besonderes Anliegen zu sein und es ist davon auszugehen, dass die Konzeption der Aufzeichnungen seine Eigenleistung darstellt, da keine zeitgleiche Vorlage, auf welche er sich hätte stützen können, nachzuweisen ist.<sup>171</sup> Kottje konstatiert, dass Fulda durch Rabanus in Bezug auf die Schriftlichkeit im Sinne der Organisation zu damaliger Zeit eine „Sonderrolle“ zukam, da „in keinem anderen karolingischen Kloster in der Zeit eines Abtes die Mönche namentlich erfaßt, Totenannalen, Traditionsbuch und Bibliothekskatalog angelegt [...] worden sind.“<sup>172</sup>

<sup>167</sup> Vgl. Kottje: Art. Hrabanus Maurus, in: Verfasserlexikon, Sp. 171.

<sup>168</sup> Vgl. Aris/Pütz: Bibliotheca Fuldensis, S. 120; vgl. ebenso Spilling: Das Fuldaer Skriptorium zur Zeit des Hrabanus Maurus, in: Hrabanus Maurus. Lehrer, Abt und Bischof, hrsg. von Raymund Kottje und Harald Zimmermann (Akademie der Wissenschaften und Literatur. Abhandlungen der geistes- und sozialwissenschaftlichen Klasse. Einzelveröffentlichungen 4), Wiesbaden 1982, S. 165-181 S. 175.

<sup>169</sup> Aris/Pütz: Bibliotheca Fuldensis, S. 120.

<sup>170</sup> Vgl. Kottje: Schriftlichkeit im Dienst der Klosterverwaltung, S. 182.

<sup>171</sup> Vgl. ebd., S. 185.

<sup>172</sup> Ebd., S. 191.

Hinsichtlich der Schriftlichkeit ist vor dem Hintergrund der Zeitgeschichte zunächst anzumerken, dass diese in Fulda im Rahmen der karolingischen Bildungsreform generell eine Wiederbelebung erfuhr; auch die Umschulung zur karolingischen Minuskel wurde hier, wenn auch im Zuge eines längeren Prozesses, spätestens Mitte des 9. Jahrhunderts endgültig abgeschlossen.<sup>173</sup> Natürlich setzte die Expansion der Bibliothek neben der genannten organisierten Textbeschaffung unbedingt eine leistungsfähige Schreibergemeinschaft voraus; so ist „für Fulda im zweiten Viertel des 9. Jahrhunderts überdurchschnittlicher Schreibfleiß erwiesen.“<sup>174</sup> Speziell im Fuldaer Konvent ist mit Rabans Wirken ebenso eine diesbezügliche veränderte Haltung einhergegangen. Dieser hatte bereits in seiner Ausbildung bei Alkuin die ihm eigentümliche Gesinnung zur Schriftlichkeit und im Besonderen zu Büchern erlernt und blieb seinem Lehrer allzeit verpflichtet. Seine Einstellung konnte er mit der ihm übertragenen Verantwortung für das Kloster schließlich in Fulda etablieren. Somit ist auch in dieser Hinsicht der Zusammenhang zu Rabans wissenschaftlichem Verständnis in jedem Fall herzustellen; bereits Alkuin sah die „Beschaffung von verschriftlichten Texten [...] als bestimmende Komponente des Wissenschaftsbetriebs.“<sup>175</sup>

Es gilt, sich bewusztzumachen, dass diese Bestrebungen langfristig natürlich eine Materialisierung von Wissen beinhalteten, wodurch dessen Einheit und Vollständigkeit garantiert, eine uneingeschränkte Verfügbarkeit ermöglicht sowie der schriftbezogene Wissenschafts- und Bildungsbetrieb konstituiert werden konnten. Fried sieht in diesem Zusammenhang auf Ebene des Wissens einen Umbruch von der schlichten Selbstaneignung hin zum Sammeln und Abschreiben der überlieferten Inhalte sowie zum selbstständigen Weiterdenken auf Grundlage des Gelesenen.<sup>176</sup>

Über die Fuldaer Bibliothek hinaus war Rabanus allzeit bemüht, selbst für die Bekanntmachung seines eigenen Werks zu sorgen, unter anderem, indem er den namenhaften Persönlichkeiten der damaligen Zeit die Kommentare zu den jeweiligen Büchern widmete und sie in diesem Zuge zur Abschrift sowie zur Verbreitung mahnte.<sup>177</sup> Jederzeit die *utilitas* des Lesers im Sinne, wies er außerdem mehrfach auf die Notwendigkeit des Gebrauchs der Werke hin, wie beispielsweise auch in der ‚Institutio‘. Umgekehrt ist ebenso eine große Nachfrage nach seinen Arbeiten zu konstatieren, was

---

<sup>173</sup> Hierzu ausführlicher Spilling: Das Fuldaer Skriptorium, S. 169-174.

<sup>174</sup> Ebd., S. 166.

<sup>175</sup> Aris, Marc-Aeilko: Hrabanus Maurus und die Bibliotheca Fuldensis, S. 58.

<sup>176</sup> Vgl. Fried: Fulda in der Bildungs- und Geistesgeschichte, S. 30f.

<sup>177</sup> So beispielsweise in Epistola 8 an Bischof Frechulf von Lisieux in: MGH Epistolae, Bd. 5, S. 394, Z. 21f.: *ut commissum tibi opus [...] accipias [...] et tam tuis quam etiam tuorum utilitatibus ipsum accomodes.*

am Beispiel Bischofs Hunberts von Würzburg aufgezeigt werden kann, welcher ihm sogar das nötige Pergament dafür zukommen ließ.<sup>178</sup> Berggötz hat einen ausführlichen Überblick über den Umlauf der Schriften Rabans zusammengestellt und konnte aufzeigen, dass sich diese in sämtlichen wichtigen Zentren des Karolingerreiches befanden.<sup>179</sup>

Ein Zitat des Lehrers und Wissenschaftlers Rabanus, der seine Denk- und Lebensform auch anderen weiterempfahl, fasst schließlich dessen Bibliotheksverhalten treffend zusammen. Als sich Brun-Candidus, Verfasser der ‚Vita Eigilis‘, zu dem Rabanus engen Kontakt pflegte, bei ihm über einen fehlenden Weggefährten für seine Studien beklagte, bekam er folgenden Rat, welcher die eigene Vorgehensweise Rabans beschreibt: *Exerce temet ipsum legendo et aliquid utilitatis adde dictando*.<sup>180</sup> Lektüre und Studium werden somit stets mit eigenem literarischen Schaffen in Verbindung gebracht.

Abschließend soll in Bezug auf Bibliothek und Schriftlichkeit deren gegenwärtiges Fortleben aufgezeigt werden. Das Institut ‚Bibliotheca Fuldensis‘ arbeitet seit Beginn der 1980er Jahre in Fulda daran, ursprünglich dort entstandene Handschriften zu sammeln und versucht, zumindest ansatzweise die damaligen Bestände zu reproduzieren. Die beteiligten Forscher und Mitarbeiter eröffnen damit die Möglichkeit, das kostbare Erbe in Fulda sichtbar und verfügbar zu machen. Hierdurch sind Umrisse der damaligen kulturellen Welt, welche im Zuge dieser Arbeit herausgestellt wurden, in der Gegenwart wieder zugänglich. Die Tatsache, dass dieses Anliegen sowohl auf ideeller als auch auf finanzieller Ebene durch Bürgerinnen und Bürger der Stadt Fulda unterstützt wurde und wird<sup>181</sup>, lässt trotz anfänglicher Schwierigkeiten hinsichtlich der Finanzierung sowie der Möglichkeit der Umsetzung auf deren Interesse und Faszination im Hinblick auf die Kulturgeschichte ihrer (Heimat-)Stadt schließen. Darüber hinaus konnte in der Vergangenheit bestätigt werden, dass Ausstellungen Fuldaer Handschriften in der Fuldaer Landesbibliothek sowie Führungen als touristische und kulturelle Attraktionen wahrgenommen und hinsichtlich des guten Zuspruchs demensprechend wertgeschätzt werden. Auf diesem Wege kann man sich noch heute der damaligen unermüdlichen Initiative Rabans besinnen und ihr die Anerkennung schenken, welche ihr verdienstermaßen gebührt.

---

<sup>178</sup> Vgl. Spilling: Das Fuldaer Skriptorium, S. 167f.

<sup>179</sup> Vgl. hierzu Berggötz: Hrabanus Maurus und seine Bedeutung für das Bibliothekswesen, S. 5-28.

<sup>180</sup> Brun-Candidus: Vita Eigilis abbatis Fuldensis, in: Supplementa tomorum I-XII, pars III, hrsg. von Georg Waitz (MGH SS, Bd. 15/1), S. 221-233, hier S. 222, Z. 30f. „Übe dich selbst im Lesen und füge hinzu, etwas Nützliches anzufertigen.“

<sup>181</sup> Vgl. Aris/Pütz: Bibliotheca Fuldensis, S. 7.

#### 4.3 Rabanus Maurus – *Praeceptor Germaniae*?

Angesichts dieser Wertschätzung Rabans bis in die heutige Zeit stößt man unweigerlich auf die ihm zugeschriebene Bezeichnung (*Primus*) *Praeceptor Germaniae*, vor allem wenn man sich mit seinem Beitrag zur Bildung befasst. Dieser Ehrentitel wurde ihm durch Friedrich Heinrich Christian Schwarz (1766-1837), evangelischer Theologe in Heidelberg, zuteil. Schwarz begründete in seiner Universitätsrede von 1811, dass Rabanus Maurus neben Philipp Melanchthon *quidem ipsum Germaniae praeceptorem dicendum*<sup>182</sup>, weil durch seine Verdienste im Hinblick auf die Bildung ein Fundament in ganz Deutschland gelegt wurde und er in dieser Hinsicht zu den ersten Initiatoren gerechnet werden muss. Demgegenüber wurde jedoch eine derartige Anerkennung unter anderem aufgrund seiner dargelegten umstrittenen Arbeitsweise sowie seiner vermeintlich fehlenden Originalität wieder relativiert; auch Kottje spricht ihm zwar einen „unbestreitbar großen Einfluss“ zu, hält die Titulierung allerdings in Anbetracht des Verbreitungsraumes und im Vergleich zu etwa Isidor, Alkuin oder Beda für eine „unsachgemäße Übertreibung.“<sup>183</sup>

Selbstverständlich entsteht eine Ehrerbietung, welche mit einem solchen Titel verbunden ist, immer erst durch das Nachleben einer Person. In Anbetracht der herausgearbeiteten Leistungen Rabans, welche Fulda hinsichtlich Lehre und Wissenschaft wahrlich zu einem kulturellen Zentrum gemacht haben, und vor allem auch durch dessen Wirkung über seine Zeitgenossen hinaus bis in das europäische Mittelalter hinein – man denke beispielsweise an die Verbreitung, die seine Werke mit dem Aufkommen des Buchdrucks erfuhr – kann zumindest nachvollzogen werden, dass es vielerlei Anhaltspunkte dafür gibt, ihm ein derartiges Attribut zur Würdigung seiner Verdienste zuzuschreiben. Nicht zu vergessen sind hierbei die Bemühungen des sogenannten „Lehrers Deutschlands“, die Verkündigung der Glaubenswahrheiten an das Volk in der Muttersprache durchzusetzen und dass die ersten Ansätze zur Überlieferung von Volkssprachlichem in seiner unmittelbaren Umgebung stattfanden. Somit werden auch jüngst weiterhin Stimmen dafür erhoben, dass „der Ehrenname [...] auf keinen Fall [...] zu hoch gegriffen“<sup>184</sup> ist.

---

<sup>182</sup> Schwarz, Friedrich Heinrich Christian: *Commentatio de Rabano Mauro, primo Germaniae praeceptore*, Heidelberg 1811, S. 1.: „gewiss auch Lehrer Deutschlands genannt werden muss“.

<sup>183</sup> Kottje: Art. *Hrabanus Maurus*, in: *Verfasserlexikon*, Sp. 170.

<sup>184</sup> Ulrich: *Hrabanus Maurus. Praeceptor Germaniae*, S. 25.

## 5. DIE RABANUS-MAURUS-SCHULE IN JÜNGERER VERGANGENHEIT UND HEUTE

Nach den Ausführungen über die Person Rabanus Maurus und dessen Zeitgeschichte soll in Anknüpfung an die einleitenden Worte dieser Arbeit schließlich der Zusammenhang zum Schulpatronat hergestellt werden. Am diesjährigen Patronatsfest besann man sich unter anderem auf die Geschichte dieser Feierlichkeit zurück; nach dem Zweiten Weltkrieg wurde die Tradition am 4. Februar 1946 nach vierzehn Jahren wieder aufgenommen<sup>185</sup> und schließlich bis heute weitergeführt. In diesem Zuge erinnerte Direktor Matthias Höhl an die Initiative des ehemaligen Schulleiters Dr. Dr. habil. Franz Ranft – ebenso einstiger Schüler –, welcher Anfang Dezember 1945 zum neuen Leiter der Schule, nun „Staatliches Domgymnasium“ genannt, eingesetzt wurde. Nach den Schrecken des Nationalsozialismus war er es, dem besonders die Wiederaufnahme der religiösen Erziehung der Schüler am Herzen lag<sup>186</sup> und der die Schule auf ihre Besinnung auf humanistische Werte zurückführte. Als Zeugnis für seine Bestrebungen kann seine Begrüßungsansprache<sup>187</sup>, die er zu seiner Einführung hielt, dienen: Er betonte darin die Erziehung des „deutsche[n] Mensch[en] als sittlich-religiöse Persönlichkeit“, die Gültigkeit göttlicher Normen im Hinblick auf die Erziehungsarbeit sowie Erziehung im Sinne einer Totalerfassung des Menschen. Dabei kämen vor allem dem Religionslehrer im Zuge der „religiöse[n] Unterweisung und Vertiefung nach der Lehre der Kirche“ besondere Verpflichtungen zu.

Im September 1948 bildete das Jubiläum des Fuldaer Schulwesens einen festlichen Höhepunkt des Gymnasiums: Sofern man die Gründung der Klosterschule im Jahre 748 ansetzt, konnte in diesem Jahr ihr 1200jähriges Bestehen gefeiert werden. Zwar spricht Gerhard Götte rückblickend von einer „etwas gewollte[n] Konstruktion“, in welcher der damalige Direktor das „bescheiden[e] Gymnasium zu einem unmittelbaren Nachfolger der einst hochberühmten Fuldaer Klosterschule hochstilisiert“<sup>188</sup> hatte, dennoch wird diese Traditionslinie bis heute vertreten. Bedeutsamer ist an dieser Stelle in Bezug auf das Schulpatronat, dass das Gymnasium im Rahmen dieser Feierlichkeiten seinen Namen erhielt, den es bis heute trägt, hatte Ranft doch die Gestalt des Rabanus Maurus, vor allem

---

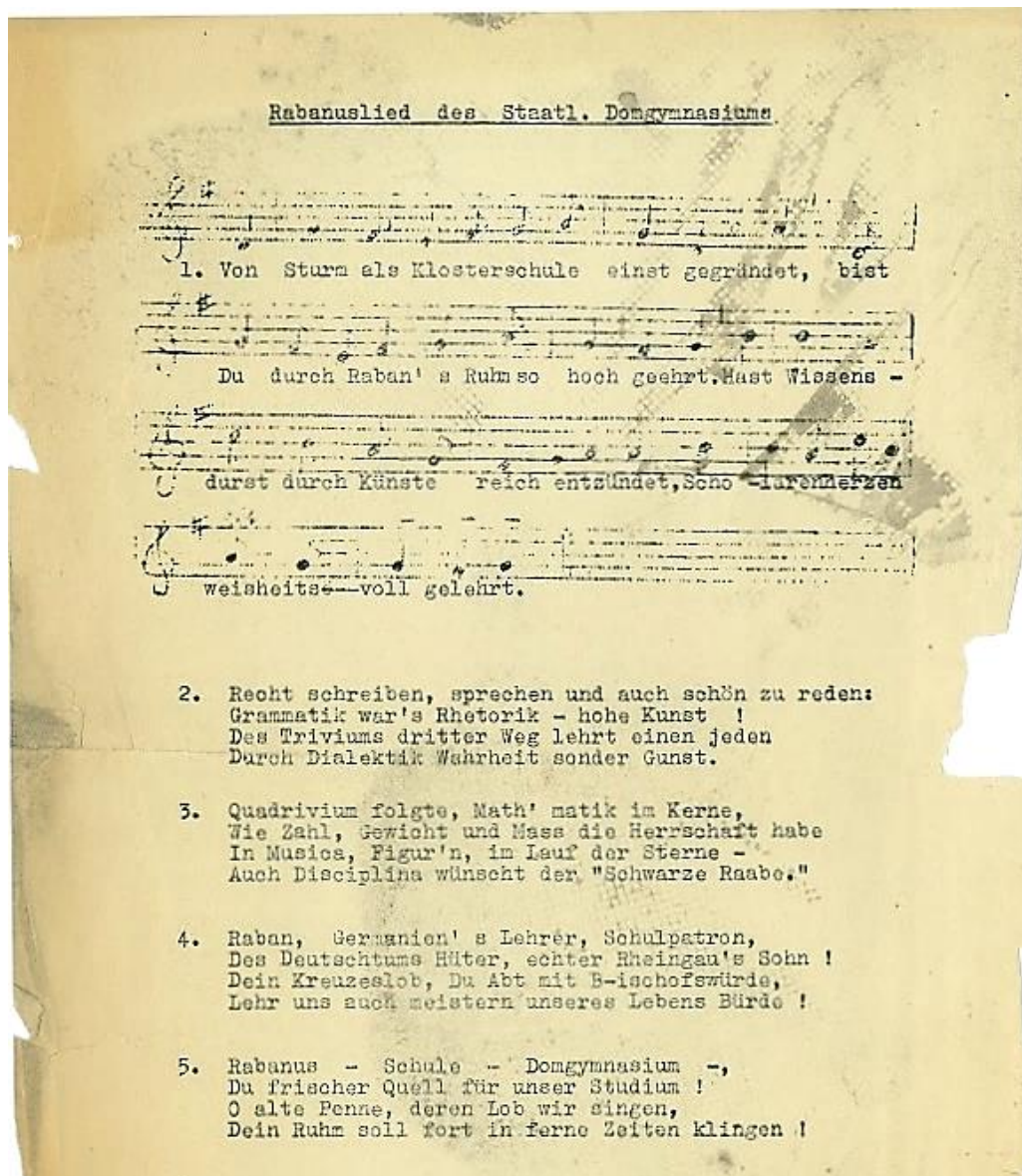
<sup>185</sup> Vgl. Biba, Karl: Hell und Dunkel. Erinnerungen eines Lehrers aus bewegter Zeit, in: Hrabanus Maurus und seine Schule. Festschrift der Rabanus-Maurus-Schule 1980, hrsg. von Winfried Böhne, Fulda 1980, S. 306-321, hier S. 318.

<sup>186</sup> Vgl. ebd.

<sup>187</sup> Vgl. 1945 >>Das christlich-humanistische Bildungsprogramm<< Dr. Dr. Franz Ranft, 05.12., unter: <http://rms-fulda.de/index.php/schule/schulgeschichte/schularchiv> [abgerufen am 09.03.2015].

<sup>188</sup> Götte, Gerhard: Erlebnisse und Erinnerungen eines Fahrschülers, in: Hrabanus Maurus und seine Schule. Festschrift der Rabanus-Maurus-Schule 1980, hrsg. von Winfried Böhne, Fulda 1980, S. 299-304, hier S. 304.

in ihrer Beziehung zur Schule deutlich herausgestellt.<sup>189</sup> Auch das Rabanuslied, dessen Text man Ranft zugeschreibt, ist in dieser Zeit entstanden. Es wird seit einigen Jahren, auch jüngst im Februar 2015, wieder am Patronatsfest gemeinschaftlich gesungen.



**Abb. 3:** Rabanuslied des Staatlichen Domgymnasiums.

Entnommen unter: <http://rms-fulda.de/index.php/schule/schulgeschichte> [abgerufen am 10.03.2015].

Was im Zuge dieser Arbeit über Rabans Leben und seine Wissenschaft erarbeitet wurde, findet sich in den Strophen des Liedes wieder. „Von Sturm als Klosterschule einst gegründet, bist du durch Raban's Ruhm so hoch geehrt“ stellt in aller Deutlichkeit die Rückführung der Tradition auf das 8. Jahrhundert heraus, ferner werden die *septem artes liberales* im Einzelnen aufgeführt. Der Text ist durchzogen von biographischen Informationen und lobt durchgängig das Domgymnasiums als unvergleichliche

<sup>189</sup> Vgl. ebd., S. 303.

Lehranstalt und schließlich den Schulpatron – auch im Zuge des Liedes wird ihm sein Ehrentitel „Germaniens Lehrer“ zuteil. Wenn der Text auch eine eher unkritische und bisweilen pathetische Raban- und Schulverehrung impliziert und womöglich eine spezifische Form der Tradition wachruft, welche mit einer modernen Bildungsvorstellung gewissermaßen nicht mehr vereinbar ist, so wird die Gelegenheit des gemeinsamen Singens vor allem von den älteren Abiturjubilaren in Rückbesinnung auf ihre Schulzeit sehr gerne wahrgenommen.

Zum derzeitigen Selbstverständnis und künftigen Fortbestehen der Schule ist zu sagen, dass sie sich bis heute als ein Gymnasium mit humanistischer Tradition versteht und die Bildungswerte der Antike durch Latein als Pflichtfach für jeden Schüler sowie Altgriechisch als Wahlmöglichkeit für die dritte Fremdsprache weiterhin pflegt. Unter ihrem Leitbild „MenschSeinLernen“ versteht sie sich als „Raum persönlicher, sozialer, kultureller und religiöser Entwicklung“ und begreift sich „als eine Schule, die sich christlich-humanistischen Werten verpflichtet fühlt.“<sup>190</sup>

---

<sup>190</sup> <http://rms-fulda.de/index.php/schule> [abgerufen am 09.03.2015].

## 6. FAZIT

„Was wir von Rabanus Maurus haben und was sein Gedächtnis über die Jahrhunderte wachgehalten hat, ist sein umfangreiches Œuvre“<sup>191</sup>, so formuliert es Stephanie Haarländer in Bezug auf das Nachleben des Schulpatrons des Domgymnasiums. Dieses Resümee konnte im Rahmen der vorliegenden Arbeit mehrfach bestätigt werden. Zum einen ist zu konstatieren, dass es sowohl in Anbetracht seiner Biographie als auch für seine Relevanz im Hinblick auf das Bildungswesen und die Wissenschaft seiner Zeit zu einem großen Teil Rabans eigenes Schaffenswerk ist, welches vielsagende Eindrücke von seinen vielfältigen Tätigkeiten in Fulda, aufschlussreiche Erkenntnisse über sein Leben und Denken sowie einen Einblick in die damalige Zeitgeschichte zulässt. Darüber hinaus kann festgestellt werden, dass man über zwölf Jahrhunderte hinweg bis heute daran interessiert ist, sein Gedächtnis zu bewahren. Als Vermittler spätantiker Kultur gelang es dem Gelehrten, mit Innovation, Fleiß und Hingabe für sein Tun bedeutende Weichen für die Wissenschaft seiner Zeitgenossen und Nachfahren zu stellen.

Dass im Zuge der Auseinandersetzung mit Rabanus Maurus auch geringschätzige Stimmen gegen ihn erhoben wurden, kann nicht auf unrühmliche Arbeit innerhalb seiner Aufgaben zurückgeführt werden, sondern zeugt vielmehr von einer intensiven Beschäftigung mit einer beachtenswerten und eindrucksvollen Person, die bis in die Gegenwart reicht. Die genannten Aktualitätsbezüge beweisen diese Annahme im Besonderen für die Region Fulda.

Das Eingangszitat von Schuldirektor Matthias Höhl hat vor allem Rabans pädagogische Verdienste betont. Dessen enges persönliches Verhältnis zu seinen Schülern sowie seine erzieherischen und seelsorgerischen Leistungen, welche jedermann zuteilwerden sollten, evozieren den Status eines Vorbildes, an dem es sich bis heute zu orientieren gilt. Trotz differenter historischer Bedingungen und gravierender Veränderungen innerhalb der Bildungspolitik ist es demnach noch immer zeitgemäß, sich auch im 21. Jahrhundert und in Zukunft auf einen Schulpatron wie Rabanus Maurus zu berufen.

---

<sup>191</sup> Haarländer: Rabanus Maurus zum Kennenlernen, S. 58.

## 7. QUELLEN- UND LITERATURVERZEICHNIS

### Quellen:

Brun-Candidus: Vita Eigilis abbatis Fuldensis, in: Supplementa tomorum I-XII, pars III, hrsg. von Georg Waitz (MGH SS, Bd. 15/1), Berlin 1887, S. 221-233.

Die Fuldaer Totenannalen, in: Die Klostersgemeinschaft von Fulda im frühen Mittelalter. Band 1: Grundlegung und Edition der Fuldischen Gedenküberlieferung, hrsg. von Karl Schmid (Münstersche Mittelalter-Schriften, Bd. 8/1), München 1978, S. 271-364.

Gesta abbatum, in: Die Klostersgemeinschaft von Fulda im frühen Mittelalter. Band 1: Grundlegung und Edition der Fuldischen Gedenküberlieferung, hrsg. von Karl Schmid (Münstersche Mittelalter-Schriften, Bd. 8/1), München 1978, S. 212f.

Hrabanus Maurus: Carmina, in: Poetae Latini aevi Carolini, Bd. 2, hrsg. von Ernst Dümmler (MGH PL, Bd. 2), Berlin 1884, S. 154-258.

Hrabanus Maurus: De institutione clericorum libri tres, hrsg. von Detlev Zimpel (Freiburger Beiträge zur mittelalterlichen Geschichte 7), Frankfurt a.M. 1996, S. 281-521.

Hrabanus Maurus: De oblatione puerorum, in: Patrologiae cursus completus, Series Latina, Bd. 107, hrsg. von Jaques Paul Migne, Paris 1851, Sp. 419-470.

Hrabanus Maurus: Epistolae, in: Epistolae Karolini aevi, Bd. 3, hrsg. von Ernst Dümmler (MGH Epistolae, Bd. 5), Berlin 1898, S. 379-516.

Hrabanus Maurus: In honorem sanctae crucis, in: Corpus Christianorum, Continuatio Mediaevalis 100, hrsg. von Michel J.-L. Perrin, Turnhout 1997.

Regula Benedicti. Die Benediktusregel lateinisch/deutsch, hrsg. im Auftrag der Salzburger Äbtekonferenz, Beuron 1992.

Rudolf von Fulda: Miracula Sanctorum in Fuldenses ecclesias translatorum, in: Supplementa tomorum I-XII, pars III, hrsg. von Georg Waitz (MGH SS, Bd. 15/1), Berlin 1887, S. 328-341.

Urkundenbuch des Klosters Fulda. Erster Band. Die Zeit der Äbte Sturmi und Baugulf, hrsg. von Edmund E. Stengel (Veröffentlichungen der Historischen Kommission für Hessen und Waldeck 10/1), Marburg 1958 (Nr. 166), S. 246-254.

### Sekundärliteratur:

Aris, Marc-Aeilko/Pütz, Regina: Bibliotheca Fuldensis. Ausgewählte Handschriften und Handschriftenfragmente aus der mittelalterlichen Bibliothek des Klosters Fulda (Dokumentationen zur Stadtgeschichte 29), Fulda 2010.

Aris, Marc-Aeilko: Hrabanus Maurus und die Bibliotheca Fuldensis, in: Hrabanus Maurus. Gelehrter, Abt von Fulda und Erzbischof von Mainz, hrsg. von Franz J. Felten und Barbara Nichtweiß (Neues Jahrbuch für das Bistum Mainz. Beiträge zur Zeit- und Kulturgeschichte des Diözese 2006), Mainz 2006, S. 51-69.

Aris, Marc-Aeilko: *Nostrum est citare testes*. Anmerkungen zum Wissenschaftsverständnis des Hrabanus Maurus, in: Kloster Fulda in der Welt der Karolinger und Ottonen, hrsg. von Gangolf Schrimpf (Fuldaer Studien 7), Frankfurt a.M. 1996, S. 437-464.

Berggötz, Oliver: Hrabanus Maurus und seine Bedeutung für das Bibliothekswesen der Karolingerzeit. Zugleich ein Beitrag zur Geschichte des Klosters Fulda, in: Bibliothek und Wissenschaft 27 (1994), S. 1-48.

Biba, Karl: Hell und Dunkel. Erinnerungen eines Lehrers aus bewegter Zeit, in: Hrabanus Maurus und seine Schule. Festschrift der Rabanus-Maurus-Schule 1980, hrsg. von Winfried Böhne, Fulda 1980, S. 306-321.

Curtius, Ernst Robert: Europäische Literatur und lateinisches Mittelalter, Bern <sup>9</sup>1978.

Dreyer, Mechthild: Alkuin und Hrabanus Maurus: Wozu Wissen?, in: Hrabanus Maurus. Gelehrter, Abt von Fulda und Erzbischof von Mainz, hrsg. von Franz J. Felten und Barbara Nichtweiß (Neues Jahrbuch für das Bistum Mainz. Beiträge zur Zeit- und Kulturgeschichte der Diözese 2006), Mainz 2006, S. 35-49.

Ernst, Ulrich: Hrabanus Maurus. *Praeceptor Germaniae* als *Poeta theologus*, in: Hrabanus Maurus. Profil eines europäischen Gelehrten. Beiträge zum Hrabanus-Jahr 2006, hrsg. von Norbert Kössinger, Sankt Ottilien 2008, S. 23-62.

Fleckenstein, Josef: Art. Karolingische Reform, in: Lexikon für Theologie und Kirche, Bd. 5, hrsg. von Walter Kaspar, Freiburg u.a. 1996, Sp. 1262-1264.

Fleckenstein, Josef: Hrabanus Maurus. Diener seiner Zeit und Vermittler zwischen den Zeiten, in: Hrabanus Maurus. Lehrer, Abt und Bischof, hrsg. von Raymund Kottje und Harald Zimmermann (Akademie der Wissenschaften und der Literatur. Abhandlungen der geistes- und sozialwissenschaftlichen Klasse. Einzelveröffentlichungen 4), Wiesbaden 1982, S. 194-208.

Frank, Karl Suso: Art. Benediktiner, in: Theologische Realenzyklopädie, Bd. 5, hrsg. von Gerhard Krause und Gerhard Müller, Berlin/New York 1980, S. 549-560.

Fried, Johannes: Fulda in der Bildungs- und Geistesgeschichte des frühen Mittelalters, in: Kloster Fulda in der Welt der Karolinger und Ottonen, hrsg. von Gangolf Schrimpf (Fuldaer Studien 7), Frankfurt a.M. 1996, S. 3-38.

Garin, Eugenio: Geschichte und Dokumente der abendländischen Pädagogik I. Mittelalter (Rowohlt's deutsche Enzyklopädie 205/206), Hamburg 1964.

Götte, Gerhard: Erlebnisse eines Fahrschülers, in: Hrabanus Maurus und seine Schule. Festschrift der Rabanus-Maurus-Schule 1980, hrsg. von Winfried Böhne, Fulda 1980, S. 299-304.

Haarländer, Stephanie: Rabanus Maurus zum Kennenlernen. Ein Lesebuch mit einer Einführung in sein Leben und Werk, Mainz 2006.

Hägele, Paulus: Hrabanus Maurus als Lehrer und Seelsorger, in: Hrabanus Maurus und seine Schule. Festschrift der Rabanus-Maurus-Schule 1980, hrsg. von Winfried Böhne, Fulda 1980, S. 77-93.

Häußinger, Michael: Schulwesen damals und heute – Schulwesen heute und damals, in: Hrabanus Maurus. Profil eines europäischen Gelehrten. Beiträge zum Hrabanus-Jahr 2006, hrsg. von Norbert Kössinger, Sankt Ottilien 2008, S. 92-109.

Helmer, Karl: Bildungswelten des Mittelalters. Denken und Gedanken, Vorstellungen und Einstellungen, Baltmannsweiler 1997.

Hilpisch, Stefan: Der heilige Rabanus Maurus. Abt des Klosters Fulda und Erzbischof von Mainz, Fulda 1955.

Knoepfler, Alois (Hrsg.): Hrabanus Maurus. De institutione clericorum libri tres (Veröffentlichungen aus dem kirchenhistorischen Seminar 5), München 1900/1901.

Kölzer, Theo: Hrabanus Maurus – Mönch zwischen Kloster und Welt, in: Hrabanus Maurus in Fulda. Mit einer Hrabanus Maurus-Bibliographie (1979-2009), hrsg. von Marc-Aeilko Aris und Susana Bullido del Barrio (Fuldaer Studien 13), Frankfurt a.M. 2010, S. 33-53.

Kottje, Raymund: Art. Hrabanus Maurus, in: Die deutsche Literatur des Mittelalters. Verfasserlexikon, Bd. 4, hrsg. von Kurt Ruh, Berlin/New York 1983, Sp. 166-195.

Kottje, Raymund: Art. Hrabanus Maurus, in: Lexikon des Mittelalters, Bd. 5, hrsg. von Robert-Henri Bautier u.a., München 1991, Sp. 144-147.

Kottje, Raymund: Schriftlichkeit im Dienst der Klosterverwaltung und des klösterlichen Lebens unter Hrabanus Maurus, in: Kloster Fulda in der Welt der Karolinger und Ottonen, hrsg. von Gangolf Schrimpf (Fuldaer Studien 7), Frankfurt a.M. 1996, S. 177-192.

Martin, Thomas: Klosterleben und Reichspolitik. Die Anfänge des Klosters Fulda 744-842, Mainz 1989.

Picker, Hanns-Christoph: Pastor doctus. Klerikerbild und karolingische Reformen bei Hrabanus Maurus (Veröffentlichungen des Instituts für europäische Geschichte Mainz. Abteilung für abendländische Religionsgeschichte 186), Mainz 2001.

Renner, Frumentius: Art. Benediktusregel, in: Theologische Realenzyklopädie, Bd. 5, hrsg. von Gerhard Krause und Gerhard Müller, Berlin/New York 1980, S. 573-576.

Rissel, Maria: Rezeption antiker und patristischer Wissenschaft bei Hrabanus Maurus. Studien zur karolingischen Geistesgeschichte (Lateinische Sprache und Literatur des Mittelalters 7), Bern 1976.

Roth, Cornelius: Pastor doctus – pastor bonus. Priesterausbildung zur Zeit des Hrabanus Maurus und heute. Vortrag im Audimax der Theologischen Fakultät Fulda am 04.02.2015,

unter: [http://opus.bsz-bw.de/kidoks/volltexte/2015/456/pdf/Roth\\_Pastor\\_doctus.pdf](http://opus.bsz-bw.de/kidoks/volltexte/2015/456/pdf/Roth_Pastor_doctus.pdf) [abgerufen am 19.02.2015].

Sandmann, Mechthild: Hraban als Mönch, Abt und Erzbischof, in: Hrabanus Maurus und seine Schule. Festschrift der Rabanus-Maurus-Schule 1980, hrsg. von Winfried Böhne, Fulda 1980, S. 13-47.

Schaller, Dieter: Der junge „Rabe“ am Hof Karls des Großen (Theodulf, carm. 27), in: Festschrift Bernhard Bischoff, hrsg. von Johanne Autenrieth und Franz Brunhölzl, Stuttgart 1971, S. 123-141.

Schneider, Reinhard: Art. Karolingische Renaissance, in: Theologische Realenzyklopädie, Bd. 17, hrsg. von Gerhard Müller, Berlin/New York 1988, S. 663-666.

Schulte, Raphael: Der Theologe Hraban – Lehrer zeitgerechten Glaubens, in: Kloster Fulda in der Welt der Karolinger und Ottonen, hrsg. von Gangolf Schrimpf (Fuldaer Studien 7), Frankfurt a.M. 1996, S. 429-436.

Schwarz, Friedrich Heinrich Christian: Commentatio de Rabano Mauro, primo Germaniae praeceptore, Heidelberg 1811.

Spilling, Herrad: Das Fuldaer Skriptorium zur Zeit des Hrabanus Maurus, in: Hrabanus Maurus. Lehrer, Abt und Bischof, hrsg. von Raymund Kottje und Harald Zimmermann (Akademie der Wissenschaften und Literatur. Abhandlungen der geistes- und sozialwissenschaftlichen Klasse. Einzelveröffentlichungen 4), Wiesbaden 1982, S. 165-181.

Zimpel, Detlev (Hrsg.): Hrabanus Maurus. De institutione clericorum libri tres. Studien und Edition (Freiburger Beiträge zur mittelalterlichen Geschichte 7), Frankfurt a.M. 1996 (Teil I: Studien zu Hrabanus Maurus, De institutione clericorum), S. 3-139.

1945 >>Das christlich-humanistische Bildungsprogramm<< Dr. Dr. Franz Ranft, 05.12., unter: <http://rms-fulda.de/index.php/schule/schulgeschichte/schularchiv> [abgerufen am 09.03.2015].

<http://rms-fulda.de/index.php/schule> [abgerufen am 09.03.2015].